Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944
1943

304 (3.11.1943)

Visual Library

Verlag: Führer-Verlag GmbH. Karlsruhe

Verlagshaus: Lammstraße 3—5. Fernsprecher 7927 bis 7931 und 8902 bis 8903. Postscheckkonten: Karlsruhe 2988 (Anzeigen). 8783 (Zeitungsbezug). 2935 (Buchhandlung). Bankverbindungen: Badische Bank Karlsruhe und Städtische Sparkasse Karlsruhe. Schriftleitung: Anschrift und Fernsprechnummern wie beim Verlag (siehe oben). Sprechstunden täglich von 11 bis 12 Uhr. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW. 68, Charlottenstraße 82. Bei unverlangt eingehenden Manuskripten kann keine Gewähr für deren Rückgabe übernommen werden. — Auswärtige Geschäftsstellen und Kreis-Schriftleitungen: in Bruchsal Hoheneggerplatz 6—7, Fernspr. 2323, in Rastatt Adolf-Hitler-Straße 70, Fernsprecher 2744, in Baden-Baden Sofienstr. 8, Fernspr. 2126, in Bühl Eisenbahnstr. 10, Fernsprecher 567 in Offenburg Adolf-Hitler-Haus, Fernsprecher 2174 in Kehl Adolf-Hitler-Straße 27, Fernsprecher 282. Schalterstunden an den Schaltern des Verlagshauses wie der Kreisgeschäftsstellen: werktäglich von 8.00—12.30 und 14—18 Uhr. Bezugspreis: Bei Trägerzustellung monatlich 2.— RM einschl. 30 Pfg. Trägerlohn. Bei Postzustellung 1.70 RM zuzügl. 32 Pfg. Zustellgebühr. Bei Feldpostlieferungen monatlich 2.— RM. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. eines jeden Monats für den folgenden Monat erfolgen. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

DER BADISCHE STAATSANZEIGER

HAUPTAUSGABE
Gauhauptstadt Karlsruhe

Erscheinungsweise: „Der Führer" erscheint wöchentlich 7 mal als Morgenzeitung und zwar in fünf Ausgaben: Hauptausgabe „Gauhauptstadt Karlsruhe" für den Kreis Karlsruhe und Pforzheim — Kreisausgabe Bruchsal — Kreisausgabe Rastatt — Kreisausgabe Bühl — Ausgabe „Aus der Ortenau" für die Kreise Offenburg, Lahr und Kehl. Die Anzeigenpreise sind in der z. Zt. gültigen Preisliste Folge 13 vom 1. Juni 1942 festgelegt. Die Preisliste wird auf Wunsch kostenlos zugesandt. Für Familienanzeigen gelten ermäßigte Grundpreise. Anzeigen unter der Rubrik „Werbe-Anzeigen" (das sind die freigestalteten 2 spaltigen sog. Randanzeigen) werden zum Termillimeterpreis berechnet. Nachlässe können z. Zt. nicht gewährt werden. Die Anzeigenseite umfaßt insgesamt 16 Kleinspalten von je 22 mm Breite. Anzeigenschlußzeiten: um 10 Uhr am Vortag des Erscheinens. Für die Montagausgabe: Samstag 13 Uhr. Unaufschiebbare Anzeigen für die Montagausgabe (z. B. Todesanzeigen) müssen bis längstens 16 Uhr sonntags als Manuskript im Verlagshaus in Karlsruhe eingegangen sein. — Alle Anzeigen erscheinen unverändert in der Gesamtauflage. Platz-, Satz- und Terminwünsche ohne Verbindlichkeit. Bei fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann für Richtigkeit der Wiedergabe keine Gewähr übernommen werden. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe am Rhein.

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf. — Karlsruhe, Mittwoch, den 3. November 1943 — 17. Jahrgang / Folge 304

Schwerter für Generalfeldmarschall v. Kluge

DNB. **Führerhauptquartier, 2. Nov. Der Führer verlieh dem Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe, Generalfeldmarschall von Kluge, in dankbarer Würdigung seines immer bewährten Heldentums das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes als 40. Soldaten der deutschen Wehrmacht.**

(Archiv)

Damit hat der Führer die im schweren Ringen dieses Sommers erzielten hervorragenden Erfolge des Generalfeldmarschalls von Kluge und seiner Heeresgruppe gewürdigt. Diese hohe Auszeichnung gilt ebenso sehr den außergewöhnlichen Leistungen der tapferen Truppen der Heeresgruppe wie der Persönlichkeit ihres Oberbefehlshabers. Immer wieder war er, ohne jede Rücksicht auf seine Person, an den Brennpunkten des Kampfes vorn bei seinen Soldaten, um sich selbst ein Bild von der Lage zu verschaffen und seine Entscheidungen zu treffen. Der Generalfeldmarschall ist das Vorbild eines deutschen Heerführers, der in engster Verbundenheit mit seinen Soldaten die ganze Schwere des Kampfes teilt.

Maschinengewehrfeuer gegen Gottesdienstbesucher

Kirchen und Klöster als USA.-Bombenziele

W.L. **Rom**, 2. Nov. Papst Pius XII. hat seinem tiefen Schmerz über die Opfer des britisch-amerikanischen Terrorangriffes in Ankona Ausdruck gegeben. Er wurde am Montagnachmittag informiert, daß in den Mittagsstunden des katholischen Feiertages „Allerheiligen", als in allen Kirchen Ankonas Gedenkgottesdienste für die Gefallenen und Verstorbenen abgehalten wurden, die feindlichen Terrorflieger in fünf Wellen von 11.40—15.00 Uhr die Stadt bombardierten. Hauptziele der britisch-amerikanischen Bomber waren die Kirchen Ankonas, die aus Anlaß des Feiertages stark besucht wurden. Sechs Kirchen wurden vernichtet oder schwer beschädigt, unter den Trümmern wurden zahlreiche Besucher der Gottesdienste begraben.

Besonders hoch stellte sich nach vatikanischen Nachrichten auch die Zahl der durch die britisch-amerikanischen Flieger gemordeten Priester, Mönche und Seminaristen in verschiedenen Klöstern dar. Ihre Zahl wird auf über 100 geschätzt. Die Kirchen San Dominico, Santa Anna und San Cosimo wurden fast völlig zerstört, die Kathedralen St. Peter und St. Maria schwer beschädigt. Als die Kirchenbesucher bei drohendem Einsturz die Kirchen verließen und sich über die Straßen in Luftschutzräume flüchten wollten, wurden sie durch das MG.-Feuer der Luftgangster hingemordet. In vatikanischen Kreisen äußert man lebhafte Besorgnisse auch um das Los des Erzbischofs von Ankona Monsignore della Pietra, der bisher noch nicht aufgefunden wurde.

Mit den Kirchen wurde auch das Waisenhaus von Ankona vernichtet, unter dessen Trümmern die Kinder und die Schwestern verschüttet sind. Die übrigen Schäden in der Stadt sind schwerwiegend. Die Zahl der Opfer kann noch nicht übersehen werden. In der römischen Presse wird festgestellt, daß sich mit den Entsetzensschreien der Bevölkerung Ankonas ein unauslöschlicher Haß der Italiener gegen die britisch-amerikanischen Mörder verbindet.

Mexikanische Hilfstruppen für Süditalien

O.Sch. **Bern**, 2. Nov. Nach einer englischen Agenturmeldung wurden jetzt von alliierter Seite aus einige kleinere mexikanische Truppeneinheiten nach Süditalien geschafft, wo sie zwischen der 5. amerikanischen und der 8. britischen Armee aufgeteilt wurden. Bis jetzt handelt es sich aber nur um 5 Kompanien. Der Vorgang läßt erkennen, daß die Alliierten entschlossen sind, wo sich ihnen eine Gelegenheit bietet, derartige Hilfstruppen vorzuschicken.

In der USA.-Presse wurde in den zurückliegenden Monaten mehrmals darauf hingewiesen, daß vorerst nicht mit der Entsendung größerer mexikanischer Truppenteile nach Uebersee gerechnet werden könne, da dafür nur die Einheiten der zahlenmäßig kleinen ehemaligen mexikanischen Berufsarmee ernsthaft in Frage kämen. Bekanntlich mußte der mexikanische Kriegsminister noch in diesem Frühjahr der Oeffentlichkeit unter dem Druck ein Versprechen abgeben, daß die auf Grund der Einführung der allgemeinen Militärdienstpflicht aufgebotenen Truppenjahrgänge nicht außerhalb der westlichen Hemisphäre verwandt würden.

Plutokratische Kapitulation vor Moskau

Zerschlagung Italiens beschlossen — Verrat an Europa dokumentarisch besiegelt — Alle Vollmachten für Stalins Machtrausch

rd. **Berlin**, 2. Nov. „Der Kreml ist für uns eine Sphinx", hat ein amerikanischer Journalist zu Beginn der Moskauer Konferenz festgestellt — er wird heute nicht klüger geworden sein. Das Zusammentreffen der drei Außenminister verlief, ohne jene Klärung zu bringen, die von England und USA. angestrebt worden war, nämlich die Festlegung der sowjetischen Westgrenzen und die Sicherung der Plutokratien gegen das Uebergreifen des Bolschewismus auf ihre Weltreiche. Die Antwort ist Eden und Hull verweigert worden, der Kreml blieb eine Sphinx, was die Anglo-Amerikaner in ihrer Bereitwilligkeit nicht erschüttern dürfte, weiterhin alles für den bolschewistischen Bundesgenossen zu tun.

Der Schlußbericht der fast vierzehn Tage währenden Konferenz wurde zum Dokument der Ergebenheit Churchills und Roosevelts gegenüber Stalin, zum Pakt über die Einräumung weiterer Rechte Moskaus in der künftigen Mitregentschaft. Um den Anspruch der Sowjets in feste völkerrechtliche Form zu kleiden, wurden zwei permanente Ausschüsse geschaffen, von denen der eine in London tagt, um einen „Völkerbund" zu organisieren, während der zweite die Bolschewisierung Italiens betreiben will. Eine Schockwirkung selbst in den Ländern, die sich mit Moskau verständigen sollen, ist festzustellen. Man spürt, daß nur zerstört und nichts erhalten werden soll, wenn das Moskauer Kommuniqué die Beseitigung aller faschistischen Einrichtungen und die gewaltsame Hinlenkung des italienischen Volkes auf die „demokratische" Staatsform ankündigt. Niemanden dürfte es schwer fallen, sich auszumalen, welche Art Demokratie eingeführt wird, wenn sie unter Mitwirkung Moskaus zustande kommt. Damit an dem eisernen Willen Stalins, seine Absichten zu verwirklichen, auch nicht gezweifelt werde, nahm an den Besprechungen Wischinsky, der „Henker von Moskau", teil, der als Sowjetdelegierter dem Mittelmeerausschuß angehört. Ob das italienische Volk eine eigene Meinung hat, ob es die Monarchie oder den republikanischen Faschismus will, ob es seine nationale Wirtschaft erhalten, oder sie gegen die Herrschaft der Konzerne eintauschen möchte oder gar das entnervende Kolchos-System vorzieht — das alles ist nicht etwa Sache einer italienischen Entscheidung, sondern eines Dreier-Diktats. Zu den Beratungen werden vielleicht noch jugoslawische und griechische Emigranten hinzugezogen, politische Hasardeure also, die nicht einmal im eigenen Lager wissen, was sie wollen, Italien gegenüber aber bestenfalls die Rolle eines wilden Hundes übernehmen, um der faschistischen Nation einige Fetzen aus dem Leib zu reißen.

Zerschlagung Italiens ist somit der eine Moskauer Programmpunkt, angenommen durch Kapitulation der Anglo-Amerikaner, die nach ihrer Landung im Süden Gelegenheit hatten, ihre musterhaften Theorien zu verwirklichen. Die Stichprobe fiel anders aus — kein Bemühen, auch nur eines der vielen „edlen" liberalistischen Versprechen zu erfüllen. Nur Haß regiert ihr Vorhaben: Aufteilung des Feindlandes, Mitregierung der Bolschewisten, Ausschaltung der nationalen Idee, Entmündigung des Volkes.

Wird der Londoner Ausschuß den schlechten Eindruck verwischen können, den der Italienausschuß hervorruft? Dieser Londoner Ausschuß legitimiert den Stalinschen Anspruch auf Mitbestimmung der künftigen Weltordnung. Moskau hat sich in dieser neuen Rolle weder durch Versprechungen, noch durch konkrete Erklärungen festgelegt, Jeder eigenen Verpflichtung entzogen, verstand es Stalin, die bindende Zusage seiner beiden Partner zu erhalten, wonach keine künftige Gestaltung der Welt ohne ihn beschlossen wird. Für die kleinen Staaten, denen schon seit Wochen ihre Unfähigkeit, ihre fragwürdige Neutralität und ihre Statistenrolle bescheinigt wurden, ist dies ein wenig versprechendes Ergebnis, zumal dem Kreml im Moskauer Protokoll zugesagt wurde, jede künftige Grenze werde dem sowjetischen Sicherheitsbedürfnis voll Rechnung tragen. Stalins Verlangen nach Sicherheiten geht sehr weit, und sicher fühlt sich der Bolschewismus nur vor den Ländern, die er unterjocht hat. Demgemäß wird er seine Forderungen dehnbar weit formulieren.

Ganz im bolschewistischen Fahrwasser bewegt sich die Androhung einer Bartholomäusnacht in Deutschland. Ohne den Schatten einer Beweisführung wird von Mordtaten deutscher Offiziere, Mannschaften und Parteimitgliedern geredet. Bis an den Rand der Welt werde man diese Deutschen jagen, um sie als Gefangene in jene Länder zu führen, in denen sie angeblich ihre Bluttaten begangen haben, um sie dort — nach sowjetischen Methoden — zu bestrafen. In diesem Teil des Moskauer Kommuniqués, in dem die Angst vor Katyn den Sowjets die Feder führte, wird nicht mehr Politik, sei sie auch noch so explosiv und charakterlos, betrieben, sondern reine bolschewistische Agitation entfaltet, so wie der Kreml sie im eigenen Lande bei der Ausrottung der Bauern und der Intelligenz angewandt hat. Darin muß man überhaupt den wichtigsten Vorgang der Moskauer Konferenz sehen, die keine neue politische Tatsache schafft, aber die vollkommene geistige Kapitulation der anglo-amerikanischen Politiker erzwang.

Man gründete in dem eisigen Vakuum, in dem man sich in Moskau befand, Ausschüsse, um hinter verschlossenen Türen über die Polen ebenso wie über die Schweden, über die Finnen ebenso wie über die Algier-Franzosen zu verhandeln. Uns kann die Demaskierung recht sein. Der Henker hat sich Vollmachten und Sicherheiten von denen geben lassen, die er am Ende seines Amoklaufes auszurauben und niederzuschlagen gedenkt. Der Gang der Weltgeschichte wäre vorgezeichnet, wenn sich Deutschland nicht entgegenstemmte. Man muß vollkommen realistisch die Größe der Gefahr erkennen. Die Moskauer Konferenz ist an sich nichts, aber die Brutalität, mit der Stalin die Politik seiner reichen Bundesgenossen beeinflußt, enthüllt, wie steuerlos die Kräfte umhertreiben, die Roosevelt und Churchill in ihren Ländern entfesselt haben. England und die USA. gehen einen unterminierten Weg. Durch dieses Bündnis mit dem Bolschewismus vernichten sie in ihren eigenen Ländern den Glauben an die weltbürgerlichen und an die nationalen Ideale. Nicht für Deutschland bedeutet die Moskauer Konferenz einen Meilenstein, wohl aber für England und USA., denen die Bindung an den Kreml zum Verhängnis zu werden droht.

Gegenangriff nördlich Kriwoi Rog sehr erfolgreich

Seit 27. Oktober mehr als 5000 Gefangene eingebracht — Landungsversuch der Sowjets auf der Krim

*** Aus dem Führerhauptquartier, 2. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Auf der Krim versuchte der Feind gestern beiderseits der Stadt Kertsch zu landen. An einer Stelle gelandete Sowjetkräfte wurden im Gegenangriff abgeriegelt und eingeengt. An den übrigen Landungsstellen wurde der Feind blutig abgewiesen, an Land gelangte feindliche Kräfte vernichtet.

Südlich des unteren Dnjepr gehen in der Nogaischen Steppe die Kämpfe mit den auf den Dnjepr vorstoßenden schnellen Verbänden der Sowjets weiter. Versuche der Bolschewisten, deutsche Kräfte zu umfassen und abzuschneiden, scheiterten ebenso wie starke Angriffe gegen unsere nördlichen und südlichen Abriegelungsfronten.

Im Dnjepr-Knie wurden stärkere Angriffe südwestlich Dnjepropetrowsk abgewiesen und dabei an einer Stelle von 40 angreifenden Panzern 28 abgeschossen.

Unser Gegenangriff im Raum nördlich Kriwoi Rog hat bereits zu großen Erfolgen geführt. Die weit vorgestoßenen feindlichen Angriffsspitzen wurden abgeschnitten und vernichtet. Seit 27. Oktober wurden dort nach bisherigen Meldungen 5000 Gefangene eingebracht, 357 Panzer, 378 Geschütze und mehr als 500 Fahrzeuge erbeutet oder vernichtet. Besonders hoch sind die blutigen Verluste der Sowjets infolge des verzweifelten Widerstandes der abgeschnittenen feindlichen Gruppen. Die eigenen Verluste sind gering.

An der übrigen Ostfront kam es bis auf einen heftigen, aber erfolglosen Angriff des Feindes an der Dnjepr-Schleife südöstlich Kiew nur zu Kämpfen von örtlicher Bedeutung. Dabei wurden kleinere feindliche Einbrüche südwestlich Gomel und südwestlich Welikije Luki im Gegenstoß bereinigt oder abgeriegelt. Ein eigenes Angriffsunternehmen westlich Kritschew brachte trotz zähen feindlichen Widerstandes wesentliche Stellungsverbesserungen.

Im Westabschnitt der süditalienischen Front fühlte der Feind mit stärkeren Kräften gegen unsere Stellungen vor. Aus den anderen Frontabschnitten wird bis auf einen erfolglosen Angriff britisch-nordamerikanischer Verbände im Raum westlich Campobasso nur geringe Kampftätigkeit gemeldet.

In der vergangenen Nacht griffen starke Verbände deutscher Kampfflugzeuge den feindlichen Nachschubstützpunkt Neapel an. Durch Bombentreffer entstanden in den Hafenanlagen Brände und Zerstörungen. Mehrere Schiffe wurden schwer getroffen.

Deutsche Kampfflugzeuge belegten in den gestrigen Abendstunden die Hafeneinrichtungen mehrerer Städte in Süd-England mit Bomben.

*

* **Berlin**, 2. Nov. In den letzten beiden Tagen verlagerte sich der Schwerpunkt des deutschen Gegenangriffs im Dnjepr-Knie nach Abschluß der Kämpfe südostwärts Kirowograd in den Raum von Kriwoi Rog. Von mehreren Seiten stießen unsere Panzerverbände in den Rücken und in die Flanken der feindlichen Kräfte, die versucht hatten, sich des Industrie-Zentrums Kriwoi Rog zu bemächtigen. Sie wurden von ihren rückwärtigen Verbindungslinien abgeschnitten, eingekesselt und vernichtet. Bei der Abwehr der feindlichen Angriffe und bei der Zerschlagung der bolschewistischen Verbände in der Schlacht um Kriwoi Rog wurden durch den deutschen Gegenangriff 250 Sowjetpanzer, 177 Geschütze aller Kaliber, mehrere hundert Maschinengewehre, Granatwerfer sowie Panzerbüchsen und zahlreiche sonstige Waffen erbeutet oder vernichtet. Dazu kamen noch die hohen Verluste, die der Feind durch die rollenden Angriffe der deutschen Luftwaffe erlitt, die dabei besonders zahlreiche Kraftfahrzeuge und schwere Waffen der Sowjets vernichtete. Außerdem verloren die Bolschewisten hier über 4000 Mann an Toten und Gefangenen.

Seit jeher an der britischen Hungerkandare

Inder schildert das furchtbare Elend des indischen Volkes

*** Genf, 2. Nov. Wie England schon seit jeher das indische Volk zur besseren Lenkung an der Hungerkandare gehalten hat — die jetzt schärfer angezogen wurde — schildert der Inder B. S. Tata, der vor kurzem aus Indien nach England kam, in einem langen Sonderartikel der britischen Wochenschrift „Tribune".**

Obwohl die englische Presse heute so viel über die jetzige „Hungersnot" von Bengalen berichte, sei es eine Tatsache, schreibt Tata, daß Hunger und Seuchen bereits seit vielen Jahren zum alltäglichen Leben der breiten indischen Volksmassen gehörten. Daß man darüber wenig in England erfahren habe, tue nichts zur Sache. Man müsse endlich der britischen Oeffentlichkeit die volle Wahrheit sagen: Nicht nur in Bengalen wird gehungert, sondern in allen indischen Provinzen und Staaten. Es ist auch nicht wahr, daß es nur an Reis und Getreide fehlt, es herrscht Mangel an allen Lebensmitteln. Nur zu phantastisch hohen Preisen kann sich eine dünne Oberschicht der rund 400 Millionen Einwohner Indiens diese Lebensmittel leisten. Hand in Hand mit der Hungersnot geht ein Mangel an Textilien, Brennstoff und dem wichtigen Chinin.

Die gegenwärtige Hungersnot, so schreibt Tata weiter, sei noch dadurch verschärft worden, daß die britischen Zentralbehörden von Neu-Delhi im September 1939 alle Nahrungsmittel aufkauften, deren sie habhaft werden konnte, ohne Rücksicht auf die Bedürfnisse der indischen Bevölkerung. Im Nu seien die Preise phantastisch in die Höhe geschnellt. Die Selbsthilfe der einzelnen Provinzen und Staaten hätte die Situation nur noch verworrener gemacht. Mitte 1942 habe die Not solche Proportionen angenommen, daß allerorts Hungerrevolten ausbrachen und Hungermärsche an der Tagesordnung waren. Polizei und Militär hätten nach altbekanntem Muster „Ruhe und Ordnung wieder hergestellt", indem sie in die hungernde Menge feuerten. Wenn Indienminister Amery die gegenwärtige Hungersnot darauf zurückführen wolle, daß rund 50 Millionen Bauern ihre Ernteerträgnisse nicht auf den Markt brächten, dann sei das glatt gelogen. Nach den jüngsten Regierungsstatistiken gebe es in Bengalen überhaupt nur 36 Millionen sogenannte Bauern, aber nur eine Million von ihnen besitze Ländereien, die groß genug seien, wirklich überschüssige Ernteerträgnisse abzuwerfen.

England und die Araber

Von Major a. D. von Keiser

Die Stellung Großbritanniens zu den Staaten mit arabischer Bevölkerung, Aegypten, Syrien, Palästina, Irak, Saudi-Arabien usw. wird nicht durch koloniale, sondern fast ausschließlich durch strategische Interessen bestimmt. Denn diese Länder bilden die Landbrücke nach Indien, Englands reichster Schatzkammer, die Herrschaft über sie bedeutet gleichzeitig die Beherrschung des Seeweges dorthin vom östlichen Mittelmeer durch das Rote Meer und den Indischen Ozean. Englands Mittelmeer- und vorderasiatische Politik bilden daher ein untrennbares Ganzes. Es ist eine reine Stützpunktpolitik zur Sicherung des billigsten und schnellsten Weges nach Indien, Ostasien, Australien und — nicht zu vergessen — zur Ausbeutung der Oelquellen des Irak. Diese hemmungslose britische Machtpolitik, die mit Brutalität, mit Lug und Trug über die nationalen und Lebensinteressen der betroffenen Völker hinweggeht, wenn es Englands Nutzen gilt, hat schon heute eine sehr beachtliche Freiheitsbewegung in den arabischen Staaten entfacht.

Das große Reich der Araber, das von Persien über die arabische Halbinsel und ganz Nordafrika bis Spanien reichte und auf der Lehre Mohammeds aufgebaut war, ist zwar schon 1517, als die Türken die arabischen Länder ihrem Reiche einverleibten, zerfallen. Aber die vierhundertjährige Fremdherrschaft der Türkei über das Arabertum hat, obwohl das türkische Sultanat mit dem Kalifat, der religiösen Spitze des Islam, verbunden war, dennoch nicht vermocht, das Bewußtsein der völkisch-rassischen Zusammengehörigkeit der einzelnen Araberstaaten völlig zu zerstören. Dieses arabische Gemeinschafts- und Freiheitsgefühl wußte England im Weltkriege geschickt zu benutzen, um die Araber zum „Heiligen Kriege" gegen die mit dem Deutschen Reiche verbündete Türkei aufzuwiegeln. Das geschah mit dem feierlichen britischen Versprechen, den Arabern für ihre Unterstützung im Kampfe gegen die deutsch-türkischen Truppen das gesamte arabische Siedlungsgebiet zwischen Mittelmeer, Rotem Meer, Indischem Ozean und Persischem Golf einschließlich Mesopotamiens, nur mit Ausnahme des syrischen Küstenstreifens und Adens, als freien arabischen Nationalstaat zu überlassen. Furchtbar war die Enttäuschung in der gesamten arabischen Welt bis nach Aegypten hinein über den Wortbruch Englands nach dem Weltkriege, das auch nicht einen Punkt des englisch-arabischen Abkommens erfüllte, sondern zur Durchsetzung seiner imperialistischen Ziele eine brutale Gewaltherrschaft in Palästina und anderen arabischen Staaten aufrichtete.

Nach dem Weltkriege konnten die zionistischen Bestrebungen zur Errichtung eines jüdischen Staates in Palästina infolge der britischen Hörigkeit gegenüber dem Weltjudentum in England schnell Boden gewinnen, um so mehr, als sie mit den machtpolitischen Bestrebungen zur Schwächung und Ausrottung eines freiheitlichen Arabertums Hand in Hand gingen. Seit 2000 Jahren ist das von den Juden verlassene Land in arabischem Besitz, noch 1917 gab es in Palästina 660 000 Araber und nur 55 000 Juden, und trotz dieser absolut klaren politischen und volklichen Lage und trotz des britischen Freiheitsversprechens wurde Palästina 1922 von der Genfer Liga zum britischen Mandat erklärt, und nun begann unter dem Schutz der britischen Waffen eine stets steigende jüdische Einwanderung nach Palästina, die beispielsweise im Jahre 1935 auf über 70 000 gestiegen ist. Durch ihre starke Vertretung in der Mandatsverwaltung üben die Juden eine Art von Nebenregierung in Palästina aus und entreißen mit brutalsten Spekulationsmethoden den Arabern den besten und fruchtbarsten Boden, mit dem Erfolg, daß der größte Teil der arabischen Bevölkerung in furchtbares Elend geraten ist.

Mit allen Mitteln führen die Araber schon seit 1919 einen heldenhaften Freiheitskampf gegen diese englisch-jüdische Fremdherrschaft mit dem Ziele der vollständigen Verjudung des Landes. 1938 erreichte dieser Kampf seinen Höhepunkt, arabische Verzweiflungsakte wechselten mit sogenannten britischen „Befriedungsaktionen", in denen sich der Sadismus britischer Militärbefehlshaber und Militärgerichte ungehindert austoben konnte, während die zahlreichen jüdischen Terrorakte nur mit ganz geringen Freiheitsstrafen belegt wurden. Alle britischen Versuche, auf dem Verhandlungswege eine Einigung zwischen Arabern und Juden herbeizuführen, mußten scheitern, weil England bei seiner Abhängigkeit vom Judentum jeder klaren Entscheidung in der durch seine Schuld geschaffenen unhaltbaren Lage aus dem Wege ging und daher alle seine Vorschläge sowohl von den immer wieder betrogenen Arabern wie von den macht- und landlüsternen jüdischen Eindringlingen abgelehnt wurden. Bis zum Frühjahr 1939 waren etwa 10 000 Araber im Kampf für die Freiheit ihrer Heimat gefallen, sei es durch britische Maschinengewehre und Bomben, sei es durch den Strang des Henkers. Ueber 15 000 Araber wurden für ihre Freiheitsliebe in britische Konzentrations-

lager geworfen, weit mehr als 50 000 aus ihrer Heimat vertrieben.

Palästina und der Irak sind heute zum Sammelpunkt eines neu erwachten arabischen Nationalismus geworden, der England als den größten und gefährlichsten Feind des Arabertums erkannt hat. Denn auch im Irak hat England in den Jahren von 1934 bis 1940 die brutalsten Herrschaftsmethoden angewandt, indem es unter anderem den König Feisal, dessen Sohn und andere führende Männer des Landes durch den britischen Geheimdienst ermorden ließ und die daraufhin entstandenen wütenden Volksaufstände mit ausgesuchter Grausamkeit niederschlug. Heute ist der gesamte Irak vollständig von britischen Truppen besetzt. Noch kann man zwar nicht von einem geschlossenen Willen zum Freiheitskampf der arabischen Staaten gegen England sprechen, wohl aber sind unzählige Beweise für das allmähliche Erstarken eines Abwehrwillens vorhanden, der Hand in Hand mit der religiösen Einheitsbewegung des gesamten Islams geht. Eine führende Rolle in dieser Bewegung spielt Ibn Saud, der energische Führer Saudi-Arabiens, der dieses Kernland der arabischen Halbinsel aus einer Anzahl sich gegenseitig bekämpfender arabischer Stämme zu einem selbständigen, starken und musterhaft organisierten Staatswesen von 7 Millionen Einwohnern gemacht hat. Wenn auch Ibn Saud durch Englands fortgesetzten erpresserischen Druck Anfang 1942 zum Abbruch der Beziehungen zu Italien gezwungen wurde, so hat er sich doch im wesentlichen die Unabhängigkeit von England bewahrt und genießt bei allen arabischen Staaten ein stets wachsendes Ansehen als Förderer und Schützer der allarabischen Bewegung, um so mehr, als er mit Mekka und Medina im Besitz der Heiligen Stätten des Islam ist. Diese Bewegung wartet nur den günstigen Zeitpunkt ab, der ihr gestattet, die britische Peitsche zu zerbrechen und eine neue Ordnung im vorderasiatischen Raume zu schaffen.

Einheitsfront der islamischen Völker gegen alliierte Schwindelversuche

* **Berlin**, 2. Nov. Heute, am 26. Jahrestag jenes 2. 11. 1917, an dem der damalige britische Außenminister Balfour seine inzwischen berüchtigt gewordene Erklärung an den jüdischen Lord Rothschild richtete, die zur Folge hatte, daß sich das Bevölkerungsverhältnis zwischen Juden und Arabern in Palästina von 1:10 auf 1:3 verschob und noch weiter zugunsten der Juden verschiebt, veranstaltete das islamische Zentralinstitut zu Berlin eine Protestkundgebung gegen die mit diesem Dokument eingeleitete unheilvolle und wortbrüchige britische Palästina-Politik. Diese Veranstaltung, in deren Mittelpunkt eine Rede des Großmufti von Jerusalem, Hadj Amin el Husseini, stand, gestaltete sich zu einer gewaltigen Kundgebung zahlreicher Vertreter der islamischen Welt gegen die britisch-amerikanisch-jüdische Unterdrückungs- und Ausbeutungspolitik an den islamischen Ländern.

Der Generalsekretär des Instituts, Dr. Kamaleddin Galal, verlas ein Grußtelegramm des Reichsaußenministers von Ribbentrop an den Großmufti, das von den Versammelten mit begeistertem Beifall aufgenommen wurde. Auch der Innenminister Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei Heinrich Himmler hatte eine Begrüßungsbotschaft übermittelt.

Nach einleitenden Worten des Generalsekretärs ergriff der Großmufti das Wort. Der Großmufti wies u. a. auf die unüberbrückbare Kluft hin, die Juden und Araber, ja sogar Juden und alle Moslem in religiöser, charakterlicher und ideologischer Beziehung trennt und die ein Zusammenleben unmöglich mache.

„Ich warne unsere tapferen islamischen Kampfesbrüder vor den Täuschungsmanövern der Alliierten", so rief der Großmufti unter lebhafter Zustimmung der Versammelten aus. „Die Balfour-Erklärung ruft uns den schlimmsten Betrug ins Gedächtnis zurück, der an den Arabern begangen wurde. Dabei bemühen sich die Briten jetzt, die Araber auf ihre Seite in den Krieg gegen Deutschland und Japan zu ziehen — gegen die beiden Staaten, die niemals in ihrer Geschichte in ein arabisches und islamisches Land eingefallen sind. Die Freundschaft, die uns mit Deutschland im gemeinsamen Kampf gegen Juden und Briten verbündet, ist aber keine Gelegenheitsfreundschaft, sondern das Ergebnis der von altersher den Muslimen gegenübergezeigten Haltung Deutschlands, den gemeinsamen Interessen beider Nationen und ihrer einheitlichen Haltung im Kampf gegen den gemeinsamen Feind".

„Wir werden siegen und unsere Länder aus den Klauen der Alliierten befreien", schloß der Großmufti seine oft von langen Beifallskundgebungen unterbrochene Rede.

Nach dem Großmufti erklärte der irakische Ministerpräsident Raschid el Gailani in einer zündenden Ansprache und unter großem Beifall, die Palästinafrage sei nicht nur eine lokale palästinensische Angelegenheit, mehr, sie sei eine gesamtarabische Frage, an der alle arabischen Länder regsten Anteil nähmen.

Anschließend verlas Prinz Mansur Daoud im Namen der nationalistischen Aegypter eine Zustimmungsbotschaft, in der er die Solidarität des seit Jahrzehnten unter britischer Herrschaft schmachtenden Aegyptens verkündete.

Vor der Ausbootung Viktor Emanuels

* **Stockholm**, 2. Nov. In gut unterrichteten neutralen Kreisen wird erklärt, daß die Ankunft des Sonderbeauftragten Roosevelts für den Mittelmeerraum, Murphy, und des englischen Staatsministers Mc Millan in Neapel den Auftakt zur Abdankung Viktor Emanuels und seines Sohnes Umberto darstelle. Viktor Emanuel und Umberto hätten alles versucht, um die Krone für sich zu retten. Diese Versuche seien aber gescheitert, da Badoglio die Mitarbeit der verschiedenen Emigrantenzirkel nur dadurch erreichen könne, daß er den König fallen lasse.

Badoglio habe, so wird weiter berichtet, als er am Sonntag von amerikanischen Journalisten wegen der Abdankung des Königs gefragt wurde, verlegen und ausweichend geantwortet, während Sforza kühl darauf hingewiesen habe, daß eine Abdankung des Königs und die Einsetzung einer Regentschaft verfassungsmäßig sehr wohl möglich sei.

Die Welt durchschaut den Moskauer Bluff

Der Betrugsversuch mißlungen — England und USA. unterwerfen sich Stalins Diktat

Das Urteil der Welt über die Moskauer Konferenz und ihre „Ergebnisse" zeigt mit aller Klarheit, daß der dort unternommene Versuch einer Koordinierung der wechselseitigen Interessen gescheitert ist, sofern man nicht — wie es in London und Washington geschieht — eine „Einigung" aus dem Umstand ableitet, daß sich die beiden Plutokratien in allen Punkten dem Diktat Stalins unterworfen haben. In den Kommentaren der Presse wird im übrigen das Moskauer Kommuniqué als Bluff entlarvt, der über die wirklichen Ziele der Politik des Kreml hinwegtäuschen soll. Unsere Auslandsvertreter berichten hierüber im einzelnen:

„Besorgniserregendes Schweigen"

H.W. **Stockholm:** Den besten schwedischen Kommentar zu dem Moskauer Kommuniqué liefert der Stockholmer „Socialdemokraten". Das Blatt enthält u. a. seit einiger Zeit eine tägliche Rubrik: „Heute vor 25 Jahren". Darin erinnert es am Dienstag an den Scheidemann-Verrat und den Dolchstoß der deutschen Landesverräter von 1918. Auf etwas gleichartiges spekuliert ein wesentlicher Teil der Moskauer Demonstration. Sie ist, wie auch die großen Ueberschriften über den Londoner und Neuyorker Berichten der schwedischen Presse erkennen lassen, ein Glied im Nervenkrieg. Die Gegenseite arbeitet aber noch immer nach dem gleichen Rezept der Spekulation auf einen innerdeutschen Zusammenbruch. Aber sie wird sich grimmiger täuschen denn je.

Einen wesentlichen Teil ihrer Leitartikel und Kommentare widmen die schwedischen Zeitungen wohl oder übel dem, was die Moskauer Verlautbarung verschweigt. Sogar „Dagens Nyheter" hebt in der Ueberschrift hervor: „Nichts über Finnland und das Baltikum" und erwähnt die Befürchtung vieler, daß Sowjettruppen womöglich ganz Europa besetzen könnten. „Socialdemokraten" findet ebenfalls bei allem Wohlwollen für Moskau, daß viele und besorgniserregende Fragen unbeantwortet geblieben sind. Das rechtsparteiliche „Svenska Dagbladet" schweigt völlig. „Nya Dagligt Allehanda" bringt dagegen offen die Sorgen und Bedenken der schwedischen Konservativen zum Ausdruck. Der von den Alliierten geplante Weg liege jetzt fast genau so in Nebel gehüllt wie vor der Konferenz, von der man einige Auskunft über die geplante geographische und politische Gestaltung Europas erwartet habe. Die amerikanische Darstellung, die das Moskauer Kommuniqué als „Magna Charta unserer Zeit" bezeichnete, könne jedenfalls nicht ohne weiteres unterschrieben werden. „Die Schweigsamkeit bezüglich der Zukunft der kleinen Staaten ist allzu unheilverkündend."

Das oppositionelle „Folkets Dagbladet" spricht von einem verächtlichen Jubel in der „neutralen" schwedischen Presse und erklärt, ein schlimmerer Betrug sei noch nie dagewesen. Die sowjetischen Pläne seien leicht zu durchschauen. Sowjetische Besatzungstruppen sollten offensichtlich mit Hilfe der kommunistischen Partei und Banden die Besitzergreifung von ganz Europa herbeiführen. Indessen: „Noch ist der Bär nicht geschossen, weswegen es wohl etwas zu früh ist, über das Fell zu rechten."

Moskauer Konferenz — eine Gerichtsverhandlung

gi. **Tokio:** Die japanischen Presse-Kommentare beurteilen die Ergebnisse der Moskauer Konferenz als einen vollkommenen Triumph der Sowjets über ihre Verbündeten. Im Verlauf der Verhandlungen habe sich eine absolute Ueberlegenheit der Sowjetunion ergeben. In Wirklichkeit sei darum die ganze Konferenz eine Gerichtsverhandlung gewesen, auf der sich die USA. und England der Entscheidung des Moskauer Richters fügen mußten, schreibt „Yomiuri Hochi".

Aus den Artikeln der japanischen Zeitungen zu der Moskauer Konferenz ist die übereinstimmende Feststellung zu entnehmen, daß die Zusammenkunft der alliierten Außenminister nichts wesentlich Neues gebracht hätte und in einem Redestrom allgemeiner Phrasen endete. Es sei geradezu lächerlich, wenn die Vereinigten Staaten und England jetzt in den höchsten Tönen jubilieren würden, da das Ergebnis der Konferenz eindeutig einen klaren Sieg für die Sowjets darstelle. Hull und Eden seien wohlweislich an den heikelsten Fragen vorbeigegangen, um jedes Mißvergnügen unter den Sowjets zu vermeiden.

London und Washington bestätigen Unterwerfung

Wie sehr Stalin Verlauf und Ergebnis der Konferenz diktiert hat, zeigen selbst die feindlichen Berichte. Wenigstens ein Teil dieses Tatbestandes wird in einer Darstellung der „New York Times" wie folgt beleuchtet: „Die Sowjets haben sich offensichtlich die Rolle der Ueberwacher und Schützer aller linksgerichteten sozialen Bewegungen in Europa zuerkannt. Die Sowjets wollen die Errichtung einer ordentlichen zweiten Front. Sie dulden nicht die Bildung von polnischen, tschechischen oder skandinavischen oder Balkanstaatbünden. Die Sowjetunion ist zweifellos entschlossen, die baltischen Staaten einzuverleiben ohne Rücksicht darauf, was Washington dazu sagt: London hat bereits zugestimmt — und die Sowjets werden sicher ihre Forderung durchsetzen, ohne jemand zu fragen."

Die amerikanische Darstellung zählt eine große Reihe weiterer Gebiete auf, die sich die Sowjets aneignen würden, erwähnt hierbei sogar auch den Iran „als gewünschte Verbindung zwischen dem Ural-Industriegebiet und dem Persischen Golf" und weist schließlich auf die Ausdehnung des sowjetischen Einflusses in aller Welt hin, vom Nahen Osten bis Südamerika.

In London, wo inmitten des ebenfalls bestellten Begeisterungsrummels immerhin der „News Chronicle" und einige andere Organe eine gewisse Skepsis wahren, wird erklärt, daß über die wesentliche Frage der sowjetischen Expansion nicht beraten worden sei. Man sucht sich mit der Formel zu beruhigen, daß über alle Grenzfragen in der geplanten „ratgebenden Europakommission" gesprochen werden könne. Infolgedessen nehme man es ruhig hin, daß im Kommuniqué nichts darüber enthalten sei.

Allgemeines Aufsehen hat die Schweigsamkeit in Sachen der zweiten Front erweckt. Reuter behauptet, die Sowjets hätten das englisch-amerikanische Strategieprogramm gebilligt, darunter auch den Zeitpunkt für die Eröffnung einer zweiten Front. In weiteren englischen Darstellungen wird gesagt, die englischen und amerikanischen Minister hätten die militärischen Pläne ihrer Regierungen vorgelegt und hierbei die Sowjets auch über die Gründe für das Zögern mit der zweiten Front unterrichtet, womit die Kontroverse über diesen Punkt beendet (?) worden sei. Eine amerikanische Darstellung aus London gibt jedoch zu, daß die Verhandlungen über die Strategie gegen Deutschland natürlich nicht zu endgültiger Einigkeit hätten führen können. Also selbst in dieser zweifellos wichtigsten Frage der ganzen Konferenz ist es außer dem sowjetischen Zugeständnis eines nochmaligen letzten Wartens auf die Ergebnisse der englisch-amerikanischen Terror- und Nervenkriegführung zu keiner Entscheidung gekommen.

Sowjets wollen die ganze Welt versklaven

W.S. **Lissabon:** Die portugiesische Zeitung „A Voz" macht sich aus Anlaß der Meldung von dem Abschluß der Moskauer Konferenz zum Sprachrohr der ernsten Besorgnisse, die man über die Zukunft Europas in iberischen Kreisen hegt. Das Blatt bezieht sich dabei auf das Eingeständnis des Londoner „Observer", daß im Falle eines bolschewistischen Sieges sämtliche Staaten Europas, einschließlich Englands, gegenüber der Sowjetunion und den USA. kleine Staaten darstellen würden. Das portugiesische Blatt hebt dabei hervor, daß die Sowjetunion entschlossen sei, die gesamte Welt, wie sie es nenne, zu „befreien" und daß sie es nicht zulassen werde, daß man ihrer Expansion ein Hindernis entgegensetze.

Insgesamt nimmt die portugiesische Presse das Moskauer Ergebnis mit größtem Mißtrauen auf.

Was man in Moskau für inopportun hielt ..

Me. **Bukarest:** Das Kommuniqué über die Moskauer Konferenz wird von der rumänischen Presse eindeutig dahin kommentiert, daß die Anglo-Amerikaner den sowjetischen Wortführern gewichen sind und alle Forderungen der Bolschewisten ohne Zögern akzeptiert haben. In rumänischen Kreisen mißt man gerade jenen Fragen Bedeutung bei, die auf der Moskauer Konferenz mit allgemeinen Redewendungen umgangen wurden, da die Veröffentlichung ihrer Entscheidung im Sinne Moskaus für inopportun gehalten wurde. Es sei daher aufschlußreich, daß gewisse heikle Probleme von einem Schleier umgeben wurden. Die rumänische Presse betont, daß die Anglo-Amerikaner kein wesentliches Mitbestimmungsrecht gehabt hätten, andernfalls sie nicht versäumt hätten, dieses Gros herauszustellen. Es sei vollauf erwiesen, daß allein die Sowjets ausschlaggebend die Ergebnisse der Zusammenkunft beeinflußten.

Freiheit oder Sklaverei — Finnlands Alternative

tz. **Helsinki:** Die finnische Reaktion auf das Communiqué der Alliierten ist, entsprechend der unmittelbaren Bedrohung des Landes durch die Bolschewisten, sehr eingehend und ohne Illusion. Man ist vor allem über die Tatsache erstaunt, daß das Kommuniqué nicht in Moskau, sondern in London ausgegeben worden ist. Zum Inhalt selbst bemerkt beispielsweise „Hufvudstadsbladet", sämtliche Grundsätze der Atlantik-Charta seien spurlos verschwunden. U. a. habe man die Beteuerung, daß die alliierten Mächte keinen Landerwerb erstrebten, nicht wiederholt, der baltischen Frage kein Wort gewidmet und zu erkennen gegeben, daß man nicht länger daran denke, das Selbstbestimmungsrecht der anderen Völker zu achten.

„Hameen Sanomat" erklärt, Finnland habe alle Ursache, im Hinblick auf die Festigkeit seiner Waffenbrüderschaft vertrauensvoll in die Zukunft zu blicken. Freiheit oder Sklaverei, eine dritte Möglichkeit gebe es für Finnland nicht, habe es nicht gegeben, und sie werde auch in Zukunft nicht zu finden sein.

Böses Omen

O.Sch. **Bern:** Das schweizerische Echo des Moskauer Kommuniqués zeigt, daß die Bedenken und Vorbehalte der Schweizer Presse offenbar nicht zerstreut sind. Vielfach wird festgestellt, daß die Formulierungen an die Formeln von 1918 erinnern, in denen von Frieden, Freiheit und Abrüstung gesprochen wurde, während jetzt allerdings im Gegensatz zu damals nicht einmal mehr vom Selbstbestimmungsrecht der Völker die Rede sei.

„Gazette de Lausanne" schreibt, es wäre ein Irrtum, sich vorzustellen, daß das Schicksal Europas von einer Inselmacht, einer überseeischen Macht und einer halbasiatischen Macht bestimmt werden würde. Die Konferenz von Moskau trage den Stempel der alleinigen Entscheidung des Kreml. Die „Neue Zürcher Zeitung" spricht von einem bösen Omen für die baltischen Staaten, da ihre Namen überhaupt nicht erwähnt wurden. Es sei also anzunehmen, daß Lettland, Estland und Litauen auf der Moskauer Konferenz bereits zu den „besetzten Sowjetgebieten" gerechnet wurden.

Roosevelt beschlagnahmte USA.-Gruben

Vollmachten für den Kriegsminister — Uebergreifen des Kohlenarbeiterstreiks auf Kanada

O **Bern**, 2. Nov. Am Montagabend hat der USA.-Präsident Roosevelt die vorübergehende Beschlagnahmung sämtlicher Kohlenzechen verfügt, deren Belegschaften ganz oder zum Teil in Streik getreten sind. Kriegsminister Stimson wurde angewiesen, alle Maßnahmen zum Schutz der Arbeitswilligen durchzuführen. Weiter ermächtigte Roosevelt den Brennstoffkommissar, Innenminister Harold Ickes, mit den Bergarbeitern, solange die Bergwerke durch die Regierung verwaltet werden, neue Kollektivverträge abzuschließen. Die Bedingungen müssen allerdings vom Kriegsarbeitsamt gebilligt werden.

Wie es heißt, soll das Eingreifen Roosevelts in den Bergarbeiterkreisen große Verbitterung hervorgerufen haben. Der Vollzugsausschuß der streikenden Bergarbeitergewerkschaft war am Montag noch zu keinem Beschluß gekommen und hatte die Angelegenheit an einen Sonderausschuß verwiesen, der am Dienstag berichten sollte. Man hatte erwartet, Roosevelt werde deshalb erst am Dienstag seine Entschließung treffen. Um so mehr überrascht sein plötzlicher Eingriff. Die Bergleute hatten eine wöchentliche Lohnzulage von durchschnittlich 8 Dollar und Bezahlung der Anfahrtszeit von der Zeche bis vor Ort verlangt.

In einer Verlautbarung an die Bergarbeiter führte Roosevelt aus: „Seit einiger Zeit fördern wir nicht mehr die Kohle, die wir für die Kriegführung brauchen. Als Präsident der USA. und Oberbefehlshaber der Streitkräfte fordere ich jeden Bergmann auf, ohne einen Tag Aufschub zu den Bergwerken zurückzukehren. Es wird erwartet, daß jeder Bergarbeiter auf seinem pflichtgemäßen Posten bereit ist, für seine Regierung zu arbeiten." In seiner Ermächtigung für Ickes heißt es u. a.: „Die Regierung bietet den Arbeitern einen anständigen Kontrakt. Sie haben in Kriegszeiten kein Recht auf Verweigerung der Arbeit im Rahmen dieses Kontraktbruches. Kohle muß gefördert werden. Der Feind wartet nicht."

Nach einem Bericht der nordamerikanischen Agentur United Preß sind in Westvirginia 130 000 Arbeiter, das sind 100 v. H., in den Ausstand getreten. In Pennsylvanien sind es 20 000, in Alabama 22 000, in Ohio 25 000, in Illinois 22 000 und in Virginia 18 000. In Wyoming, Colorado, Neu-Mexiko, Utah, Arkansas, Kansas, Missouri, Indiana und Kentucky streikt der größte Teil der Bergarbeiter. In Iowa liegen die Gruben zum erstenmal still.

Wie gemeldet wird, sollen die Bergarbeiterunruhen auch auf West-Kanada übergegriffen haben. So heißt es, auf der Insel Vancouver und in Britisch-Columbia hätten über 1400 Arbeiter den Streik beschlossen, und weitere 2300 Arbeiter in anderen Teilen Britisch-Columbias wollten sich der Streikbewegung anschließen.

*

In England sind nach Londoner Berichten neue Einschränkungen in der Kohlenbelieferung in Kraft getreten. Diese Einschränkungen erwiesen sich als notwendig, da es der Regierung nicht gelang, die Kohlenproduktion zu heben. Im Londoner Rundfunk bereitet Tahu Hole das englische Volk auf große Nöte im kommenden Winter vor. Die Massen würden sich mit vielen neuen Unbequemlichkeiten abfinden müssen, vor allem würden sie stark frieren.

Verjüngter Schweizer Nationalrat

Zusammensetzung kaum verändert — Das Ergebnis der Wahlen

O.Sch. **Bern**, 2. Nov. Das Endergebnis der Schweizer Nationalratswahlen brachte, wie erwartet, keine großen Veränderungen. Die drei großen bürgerlichen Regierungsparteien werden einschließlich der nicht im Bundesrat vertretenen regierungsnahen Liberalen über insgesamt 121 Sitze gegenüber bisher 122 verfügen. Dabei muß allerdings berücksichtigt werden, daß sich die Zahl der Sitze des Nationalrates durch die Bevölkerungszunahme um 7 auf insgesamt 194 erhöht hat. Die Gewinne der sozialdemokratischen Partei wirken sich so aus, daß sie nun 55 statt bisher 45 Sitze im Nationalrat hat. Insgesamt verfügt die Opposition über insgesamt 73 Mandate gegenüber 65 im letzten Parlament.

Die sozialdemokratische Partei dürfte die Tatsache, daß sie allein Mandate gewonnen hat, benutzen, um neue Forderungen zu stellen, wobei man sich über diese aber wohl in den eigenen Reihen nicht ganz einig ist. Während die politische Leitung in den letzten Monaten immer stärker nach links und zu verschärfter Opposition neigt, bleiben die gewerkschaftlichen Vertreter in der Partei, deren Einfluß nicht unterschätzt werden darf, weiterhin Radikalisierungsmethoden gegenüber abhold. Dies gilt ganz besonders für die stärkste schweizerische gewerkschaftliche Organisation, den Metall- und Uhrenarbeiterverband, der für eine enge Zusammenarbeit mit den Arbeitgebern eintritt.

Um das Bild der Wahlen abzurunden, muß noch erwähnt werden, daß in Basel eine kommunistische und in den Kantonen Genf und Waadt Listen der Partei des Bolschewisten Nicole von den Behörden unter Hinweis auf das Kommunistenverbot zurückgewiesen worden sind, worauf diese Parteien die Parole der Stimmenthaltung ausgaben. „Der Landesring der Unabhängigen" Dr. Duttweilers, der die bürgerliche Opposition darstellen möchte, hat nur noch 6 Sitze gegenüber 10. Ein früherer Vertreter dieser Gruppe ist allerdings auf der Liste ehemaliger Mitglieder dieser Partei, die kurz vor den Wahlen von Dr. Duttweiler abschwenkten, in Zürich gewählt worden.

Der neue Nationalrat ist im ganzen verjüngt. Zahlreiche routinierte alte Parlamentarier, vor allem der bürgerlichen Parteien, haben freiwillig auf eine Wiederwahl verzichtet, wobei das Bewußtsein, daß die kommenden Jahre auch die Schweiz vor neue, harte Probleme stellen dürften, die rasche Initiative erfordern, mitbestimmend gewesen sein dürfte. So werden besonders in den Reihen der Regierungsparteien jüngere Gesichter auftauchen.

Kurz gefaßt:

Die Regierung der italienischen faschistischen Republik hat in einem Telegramm an Subhas Chandra Bose ihre Anerkennung der provisorischen indischen Regierung ausgesprochen.

In einer Rückschau auf die Kämpfe in Sizilien schreibt die Londoner „Daily Mail". „Es ist vorgekommen, daß eine halbe deutsche Division nach 24stündiger ununterbrochener Beschießung und Bombardierung weitere 48 Stunden gegen acht anglo-amerikanische Divisionen standhielt."

Der Verräter Viktor Emanuel befindet sich nach amerikanischen Meldungen in einer unangenehmen Lage, denn er soll einer Ministerliste zustimmen, auf der mehrere Politiker stehen, die sich für seine Abdankung einsetzen.

Ministerpräsident Quisling sprach zum Abschluß eines militärischen Ausbildungskurses der Hird-Organisation. Er umriß dabei die Grundlinien des europäischen Daseinskampfes und betonte: „Im Gegensatz zu England und Amerika kämpfen wir einen ehrlichen Kampf um die Neuordnung Europas, dessen Gegner den alten Erdteil nur zersplitterten und Haß unter den Völkern Europas säen, um ihre geldlichen und wirtschaftlichen Interessen zu befriedigen."

In England erregt nach einem Bericht des „Daily Sketch" die Verurteilung eines elfjährigen Jungen zur Auspeitschung großes Aufsehen. Der Junge, dem man die ihm zur Last gelegten Vergehen nicht einmal nachweisen konnte, wurde außerdem für die Dauer von sieben Jahren unter Polizeiaufsicht gestellt.

Auf einer kommunistischen Kundgebung in Algier, an der 5000 Personen teilnahmen, wurde die algerische Sowjetrepublik ausgerufen, wie Presseberichte aus Tanger besagen. Nach Schluß marschierten die Kundgeber zum Gouverneurpalast, um de Gaulle ihre Forderung vorzubringen.

Die britische Regierung veröffentlichte ein Weißbuch, in dem sie einen Zusatzkredit von 1250 Millionen Pfund Sterling fordert. Dieser Beitrag ist um 250 Millionen höher als jeder Kredit, der bisher beantragt worden ist. Jede Kreditrate soll für die Kriegskosten von ungfähr zehn Wochen ausreichen.

Der englische Staatsminister Law äußerte sich in einer Rede vor der Primrose League über die Dankesschuld, die die USA. dem britischen Empire gegenüber hätten.

In Aegypten wurde am Monatsende eine Anleihe aufgelegt, die zur Ablösung von Staatsschulden im Ausland dienen soll.

Palästina soll den Juden völlig überantwortet werden. Das geht aus einer Botschaft an die Versammlung jüdischer Leiter in Neuyork hervor, in der sich Wendel Willkie zum Anwalt der Juden macht, wenn er die völlige Oeffnung Palästinas fordert.

Kanada ist in seiner Anlehnung an die Vereinigten Staaten wieder einen Schritt weitergegangen. Man habe nämlich, so berichtet „Daily Expreß", den anglo-amerikanischen Apparat für Verteilung und Erzeugung von Lebensmitteln reorganisiert. Danach gehöre Kanada in Zukunft dem kombinierten Lebensmittelausschuß in Washington an.

Die USA. haben, wie Reuter aus Neuyork meldet, die Guthaben zweier argentinischer Banken gesperrt.

Der chilenische Staatspräsident Rios hat die sofortige Wiederaufnahme der Arbeit in den Kupfer- und Goldminen von Naltahua angeordnet und das gesamte Gebiet unter Militärkontrolle gestellt. Die Arbeiter hatten eine Anpassung ihrer Löhne an die ständig steigenden Lebenshaltungskosten verlangt.

Neue Ritterkreuzträger

DNB. **Führerhauptquartier**, 2. Nov. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Hauptmann Heinz Mothes, Führer eines Grenadier-Bataillons, Hauptmann Emil Rentschler, Kommandeur eines Grenadier-Bataillons, Oberleutnant Arno Taulien, Kompaniechef in einem Panzer-Regiment, Leutnant d. R. Herbert Wollschläger, Beobachtungs-Offizier in einem Artillerie-Regiment.

Ferner verlieh der Führer auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Grasemann, Staffelkapitän in einem Kampfgeschwader, und auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Doenitz, an Korvettenkapitän Franz Kohlauf, dessen größter Erfolg als Flottillenchef einer Torpedobootsflottille die Versenkung des britischen Kreuzers „Charybdis" und des Zerstörers „Limbourne" war.

Heimarbeiterverdienst wird auf Renten nicht angerechnet

Berlin, 2. Nov. In Kreisen der Heimarbeiterinnen ist vereinzelt die Auffassung vertreten, als ob die Einnahmen aus ihrer Heimarbeit angerechnet würden auf die Renten, die diese Heimarbeiterinnen als Kriegswitwen beziehen, oder auf den Familienunterhalt, der ihnen als Soldatenfrauen zusteht. Gelegentlich haben aus einer irrtümlichen Auffassung heraus Heimarbeiterinnen sogar die Ansicht vertreten, es hätte keinen Zweck für sie, weitere Aufträge anzunehmen, weil ihr Verdienst zu großen Abzügen unterliege.

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat nun in einem Erlaß klargestellt, daß es sich hier um einen Irrtum der Heimarbeiterinnen handelt. Nach den Versorgungsgesetzen für die alte und die neue Wehrmacht, ebenso aber auch nach der Reichsversicherungsordnung ist die Höhe der Witwenrenten unabhängig von der Höhe des Einkommens der Witwe; ebenso werden nach dem Familienunterhaltsrecht die Bezüge weiblicher Berechtigter ohne Rücksicht auf die Höhe des Arbeitsentgeltes gezahlt. Die Heimarbeiterinnen stellen heute eine unentbehrliche Arbeitsreserve im Kriegseinsatz dar. Es ist deshalb notwendig, Mißverständnisse der erwähnten Art aufzuklären und festzustellen, daß für Heimarbeiterinnen, die Hinterbliebenen-Rente, Familienunterhalt, Invalidenrente oder Fürsorgeleistungen beziehen, kein berechtigter Anlaß besteht, einer angeblichen Einkommenskürzung wegen auf die Heimarbeit zu verzichten.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Verlagsdirektor: Emil Munz. Hauptschriftleiter: Franz Moraller. Stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Georg Brixner. Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gültig.

Besuch am Wochenende

Am nächsten Sonntag kommen die Blockwalter der NSV. zu uns und nehmen unseren Beitrag zum Opfersonntag des Kriegswinterhilfswerkes in Empfang.

Wir geben reichlich, denn wir wissen: Durch die Opferfreudigkeit der Heimat gewinnt das deutsche Volk an Stärke.

Sängerehrung im Liederkranz

Anläßlich des 102. Jahrestages der Gründung des „Karlsruher Liederkranzes" trafen sich die Chormitglieder mit ihren Angehörigen am Sonntagnachmittag im Friedrichshofsaal, um verdiente Sänger für langjährige aktive Mitarbeit im „Liederkranz" durch Ehrengaben und Verleihung von Urkunden auszuzeichnen. Die hohe Zahl der Ehrungen dokumentierte die unermüdliche Pflege und die Liebe zum deutschen Volkslied.

In einer kurzen Ansprache hob der Chorführer Schwytz die hohe Aufgabe des deutschen Liedes hervor und nahm dann die zahlreichen Ehrungen vor.

Ludwig Satz erhielt für die 60jährige ununterbrochene Sängertätigkeit im Verein die Spohn-Hebel-Plakette und eine Ehrengabe. Für 40jährige aktive Mitarbeit wurden Gustav Dennig und Michael Wahl, für 25jährige Zugehörigkeit Fritz Siegrist zu Ehrenmitgliedern ernannt. Ehrensänger wurden für 30jährige Tätigkeit Ernst Schöpflin und Leo Wittmann. Mit der goldenen Sängernadel für 25 Jahre Sängertätigkeit wurden Julius Krätz und Josef Kurz, für 15 Jahre mit dem goldenen Sängerring Philipp Biller, Otto Harrenkopf, Wilhelm Götz, Kurt Hellenbroich, Franz Kroh, Alfred Müller, Karl Ritzinger, Emil Stahl, Albert Vetter, Fritz Wellenreuther und Gregor Weiß ausgezeichnet.

Der Geschäftsführer des Sängergaues Baden, Otto Horn, konnte ebenfalls von seiten des Gaues verschiedene Chormitglieder ehren. Eine besondere Anerkennung verdiente sich Ludwig Satz. Die goldene Nadel für 40jährige Sängerschaft erhielt Eugen Lacroix, die silberne Nadel für 25jährige Sängerschaft Heinrich Crocoll, J. A. Edelmann, Adolf Hepting und Franz Kroh.

Ein buntes, gefälliges Unterhaltungsprogramm umrahmte den Verlauf des Nachmittags. Der gutabgestimmte, gepflegte Chor und das Hausorchester mit seinen ernsten und heiteren Weisen zeigten trotz aller kriegsbedingten Schwierigkeiten eine gute Führung. Reichssendeleiter Rudolf Rieth vom Rundfunk Frankfurt gab in vollendeter Sprechart einige Balladen unsterblicher deutscher Dichter wieder, Anneliese Decker, Sopran, begleitet am Flügel von Chorführer Linnebach, erfreute mit zwei Schubertliedern, während die Tänze der Schule Schwamberger und die Vorträge des Handharmonikaspielrings Karlsruhe mehr auf die heitere Seite des Nachmittags zielten. R. K.

*

Mit dem Deutschen Kreuz in Gold wurde Unteroffizier Werner Gehrig, Riedstraße 26, ausgezeichnet.

Mit dem E.K. 1 wurden SS-Unterscharführer Gerson Kellermann, Gottesauerstraße 25, und Unteroffizier Franz Sautter, Breitestraße 72, ausgezeichnet.

Mit dem E.K. 2 wurden Obergefreiter Helmut Kußler (inzwischen gefallen), Zähringerstraße 14, und Gefreiter Karl Theis, Rheinstraße 103, ausgezeichnet.

Mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern wurden Unteroffizier Walter Backes, Lützowstraße 24, Obergefreiter Artur Kuchenbeißer, Morgenstraße 9, Obergefreiter Karl Matt, Gebhardstraße 25, Gefreiter Helmut Speck, Hardtstraße 20, ausgezeichnet.

Im Großen Haus des Bad. Staatstheaters gelangt heute um 17 Uhr als 8. Vorstellung der Mittwoch-Stamm-Miete Mozarts „Entführung aus dem Serail" zur Aufführung. Morgen um 17 Uhr geht als Erstaufführung (7. Vorstellung der Donnerstag-Stamm-Miete) die Tragödie „Gudruns Tod" von Gerhard Schumann unter der Spielleitung von Felix Baumbach in Szene.

Die Ehrenpatenschaft für das achte Kind, darunter sieben Knaben, hat der Führer bei der Familie Friedrich Weisbrod, Wattenkopfstraße 69, übernommen.

Ueber die Welt Indiens spricht heute 19.30 Uhr im Nowackaal Professor Mensching von der Universität Bonn auf Einladung des Volksbildungswerks.

Morgen tanzt Ilse Meudtner, die erste Solotänzerin der Berliner Staatsoper, abends 18.15 Uhr, im Karlsruher Friedrichshofsaal ihr neues Programm.

Seinen 80. Geburtstag begeht heute Herr Friedrich Münch, Oberbahnwärter a. D., Nowack-Anlage 9.

Ein dreifaches Jubiläum kann heute Metzgermeister Karl Schwaibold, Akademiestraße, feiern. Mit seinem 25jährigen Geschäfts- und Ehejubiläum verbindet sich sein 60. Geburtstag und sein 40jähriges Sportjubiläum.

Geschwätz und seine Folgen

Eine Mahnung an pflicht- und ehrvergessene Volksgenossen

In England wird zur Zeit ein neuer Propagandafeldzug gegen Deutschland gestartet. Die Londoner Blätter veröffentlichen angebliche Mitteilungen, die einige der im Austauschverfahren jetzt nach England zurückgekehrten schwerverwundeten englischen Kriegsgefangenen über die deutsche Heimatfront gemacht haben. Der englische Minister Thomas Johnson faßt diese Aussagen englischer Kriegsgefangener in der Behauptung zusammen, aus Gesprächen mit Deutschen hätten Heimgekehrte die Ueberzeugung gewonnen, daß man mit einem Zusammenbruch Deutschlands rechnen könne, wenn die alliierten Bomber ihre Angriffe gegen Deutschland fortsetzen. Die englische Presse zieht daraus die Schlußfolgerung, die britische und amerikanische Luftwaffe müßten den gegen das deutsche Volk geführten Luftterror mit aller Energie rücksichtslos und brutal fortsetzen.

Wenn auch diese angeblichen Aeußerungen von Deutschen, die London der Welt als Sensation verkünden läßt, offensichtlich frei erfunden oder doch stark übertrieben sind und nur einen neuen Trick in dem von unseren Gegnern inszenierten Nervenkrieg und Lügenfeldzug darstellen, so muß das deutsche Volk doch aus den Erklärungen der englischen Heimkehrer die Lehre ziehen und erkennen, welche schwerwiegenden Folgen defaitistische Aeußerungen — wenn auch einiger pflicht- und ehrvergessener Deutscher — für das gesamte deutsche Volk haben können.

Die englische Presse ihrerseits hat schon seit Wochen stärkste Zweifel an der Wirksamkeit des britisch-amerikanischen Luftterrors geäußert, vor allem seitdem die Verluste der britisch-amerikanischen Luftwaffe von Woche zu Woche enorm gestiegen sind.

Wenn aber die Hoffnung des englischen Volkes und seiner Führung auf eine vermeintlich entscheidende Wirkung des britisch-amerikanischen Luftterrors gegen das deutsche Volk durch gedankenlose oder bewußte defaitistische Aeußerungen neue Nahrung erhält und infolgedessen der Luftterror gegen deutsche Städte und ihre Zivilbevölkerung mit vermehrter Wucht fortgesetzt werden sollte, so kann sich das deutsche Volk in erster Linie dafür bei jenen pflicht- und ehrvergessenen Schwätzern bedanken. Sie sind es, die durch einen verbrecherischen Defaitismus, den sie äußern, dem ganzen deutschen Volke schaden und so vielen Volksgenossen bitteres Leid zufügen.

Deshalb ist es die heiligste Pflicht jedes Deutschen, gewissenlosen Schwätzern und ehrvergessenen Defaitisten, wo immer sie auch in Erscheinung treten, sofort mit aller Schärfe entgegenzutreten und sie der Bestrafung zu überantworten. Er dient damit nicht nur dem deutschen Volk, seinem Leben und seiner Zukunft, sondern auch seiner eigenen Sicherheit sowie dem Schutze seiner Familie und seines Eigentums.

Wiedersehen mit einem alten Bekannten

Erfreuliche Ueberraschung in der Bahnhofshalle

Der 1. November hat eine kleine Ueberraschung gebracht, die man allseitig gern begrüßt hat. Man ist beim Gang in den Hauptbahnhof auf einen alten Bekannten gestoßen, den man lange nicht gesehen und zwischenzeitlich richtiggehend vermißt hat. Mehr als einmal verdichtete sich der Gedanke des Fehlens zu der Frage, ob und wann denn mit seiner Wiederkehr zu rechnen sei. Gehörte doch dieser alte Bekannte so richtig zu einem gewohnten Inventarstück, zu einem lebendigen Sprecher, dessen Leitwort und Rat man stets gern folgte und auf den man sich verlassen konnte. Dabei hatte er die Eigenheit, daß er genau wie seine Bekannten die Miene verziehen konnte. Sicherlich hatte er mindestens zweimal im Jahr wechselnde Gesichter, ja mitunter konnte es passieren, daß er scheinbar Launen entwickelte und zwischendurch, wenn die Saison es wollte, noch veränderte Züge aufwies. Immer aber glänzte er frisch und sauber, wenn man mit ihm zu tun hatte und an ihn herantrat. Seine stummen Dienste waren die besten, die man sich wünschen konnte, und seine Dienste, obwohl stumm, redeten eine lebendige Sprache und duldeten keine Widerrede. Denn wer ihm nicht vertraute, ihm nicht folgte, der war zu seinem eigenen Nachteil der Leidtragende und hatte das Nachsehen, wenn er nicht aufpaßte. Es war faktisch so, wie es in einem bekannten Wort heißt: man sah noch das Schlußlicht, wenn man nicht aufpaßte und sich an seine Weisungen hielt.

Und nun ist er wiedergekehrt und alles freute sich und umlagerte ihn, wie er da in alter Frische seine stumme Ansprache hielt, deren Gewichtigkeit zwingend ist, gleich welche Jahreszeit, gleich welche Tageszeit im Spiel ist. Er war verschwunden, als im Karlsruher Hauptbahnhof die Bezeichnung „Bahnsteig" fiel und durch die schöne Klarheit und Eindeutigkeit „Gleis" ersetzt wurde. Damals hatte dieser alte Bekannte einen schlechten Tag, er wurde von seinem Stammplatz entthront und mußte einem simpeln Plakat Platz machen, das keinen Vergleich aushielt, auch die vielen Nachfragen und Nachforschungen nach dem Stand, oder besser nach dem Lauf der Dinge, nicht recht befriedigen konnte. Diese Zeitspanne einer Nothilfe ist nun vorbei und unser alter Freund prangt wieder an seinem Platz und glänzt vor eigener Freude in seinem neuen Lebensabschnitt. Dieser liebe alte Führer, die schöne große Wandtafel in Emaillsauberkeit mit all ihren Ziffern und Zeichen, die den eiligen und behaglichen Menschen den Weg zu den Zügen weisen, sie ist wieder im Land und Amt. Es hat eine geraume Weile gedauert, bis die alten Täfelchen mit dem Wort „Bahnsteig" durch das neue „Gleis" ersetzt werden konnten. Nun ist die Behelfszeit mit rissigen und schwer zu lesenden Plakaten dahin, nun lacht uns wieder Glanz und Sauberkeit dieser Tafel an, der alte Freund möchte gewissermaßen wieder einladen, aber er besinnt sich, zeigt eine schmalere Miene gegen einst und wird zum Mahner in ernster Zeit: Fahr nur, wenn du mußt, meine Züge von heute dienen größeren Zwecken als beliebigen Reisen ins Blaue. Mein Wort von heute heißt Kampfzeit und viele meiner Fahrtgenossen, die jetzt an dieser Tafel fehlen, sind draußen und schaffen für Deutschland! Darum bescheide du dich mit deinem Privatwünschen! W. R.

Aus dem Kreis Karlsruhe

M. **Ettlingen.** Im Unionlichtspielhaus Ettlingen läuft heute und morgen der Film „Mädchenpensionat" mit Attilla Hörbiger, Angelika Salocker, Erika von Tellmann und Hilde Krahl. Der Film ist für die Jugend frei. Heute nachmittag um 16 Uhr ist eine Jugendvorstellung. — Der Fußballverein Ettlingen hielt in der Gastwirtschaft zu den „Drei Mohren" seine Hauptversammlung ab. Vereinsführer Rech und seine Mitarbeiter berichteten über die Entwicklung des Vereins im letzten Jahr und konnten allgemein feststellen, daß der Fußballverein Ettlingen auch in der Kriegszeit mit bestem Erfolg tätig war. Den Verbandsspielen kann der Verein getrost entgegensehen. Vereinsführer Rech, der auch weiterhin die Geschicke des Fußballvereins in seinen Händen behält, dankte seinen Mitarbeitern und den Spielern für ihren Einsatz. — Eine HJ.-Handball-Mannschaft des Turnvereins 1847 trug Freundschaftsrückspiele in Ilvesheim und Ketsch aus. In Ilvesheim unterlag sie trotz Ueberlegenheit im Feldspiel durch ungenaue Torwürfe mit 2:4 Toren. Ketsch aber wartete unserer jungen Elf mit einer Mannschaft auf, die nicht nur körperlich und altersmäßig, sondern auch in ihren Leistungen weit überlegen war, und einen unerwartet hohen Sieg von 2:17 Toren herausholen konnte.

R. **Rotenfels.** Karl Pfeiffer, Gastwirt zum Lamm, vollendet am 4. November sein 80. und seine Ehefrau Anna, geb. Hummel, am gleichen Tage ihr 70. Lebensjahr. Beide erfreuen sich noch guter Gesundheit. Der Ehebund war mit sieben Kindern gesegnet, von denen heute noch fünf am Leben sind; sie sind zu tüchtigen und strebsamen Menschen erzogen worden. Bereits im Jahre 1938 hatten sich die Beiden altershalber von ihrer seitherigen Tätigkeit zurückgezogen und hatten ihren landwirtschaftlichen Besitz, sowie den Gastwirtschaftsbetrieb an ihren Sohn Max abgetreten. Nach dem Heldentod des Sohnes haben die hochbetagten Eltern die Bearbeitung der heimatlichen Scholle wieder aufgenommen. Man kann sie täglich in gemeinsamer Arbeit schaffend sehen.

H. **Grötzingen.** Zu einer musikalischen Feierstunde wurde das Konzert des Männerchors „Sängerkranz". Der Chor bot unter der Stabführung von Chordirektor Ansmann eine wertvolle Auslese aus dem deutschen Liedgut. Auch die schwierigen Aufgaben, die mit den Kunstchören „Dem Vaterland" von Franz Abt und dem „Saatgebet" von Dahlke an Sänger und Dirigenten gestellt waren, wurden vorbildlich gelöst. Im zweiten Teil der Vortragsfolge kam das Lied im Volkston in ansprechender Weise zur Geltung. Die Solistin, Frau Elfriede Haberkorn-Schöpflin erntete für ihre Lieder in Alt von Schubert, Liszt und Brahms dankbaren Beifall; ihr Begleiter am Flügel war Kapellmeister Sauerstein vom Staatstheater in Karlsruhe. Mit einer Auslese aus den Werken deutscher Kammermusik wartete das Dr.-Nerz-Quartett Söllingen in wohl klingendem Zusammenspiel auf. Die Begrüßungsworte sprach der Vereinsführer Scheidt, die Ehrung verdienter Sängerkameraden nahm Sangesgruppenführer Brecht vor. Dem WHW., zu dessen Gunsten das Konzert veranstaltet worden war, konnte ein namhafter Betrag zugeführt werden. G. Hupp.

Bretten. Der Gefreite Walter Marquart wurde mit dem E.K. 2 ausgezeichnet.

Rheinwasserstände vom 2. November

Konstanz 291 (—1), Rheinfelden 172 (—2), Breisach 111 (—3), Kehl 168 (—2), Straßburg 158 (—2), Karlsruhe-Maxau 315 (—6), Mannheim 165 (—1), Caub 88 (+1).

Wer andern eine Grube gräbt ...

Der Angeklagte A. Sch. hatte sich vor dem Amtsgericht zu verantworten, weil er einen Mann beschuldigt hatte, der als Treuhänder jüdischen Gutes eingesetzt war, verschiedene Schmuckstücke ins Ausland geschmuggelt zu haben, um sie in die Hände von dortigen Juden zu spielen. Um die Grube möglichst tief zu graben, scheute er nicht davor zurück, einen Dritten zu einer falschen eidesstattlichen Erklärung verleiten zu wollen. Der Sachverständige bezeichnete den Angeklagten als einen Psychopathen, für den wegen verminderter Zurechnungsfähigkeit § 51, Absatz 2, in Frage komme. Doch sei dies an sich kein Grund, ihm gegenüber besondere Milde walten zu lassen, da er sich der Schändlichkeit seiner Handlung wohl bewußt sein konnte.

Er wurde wegen verleumderischer falscher Anschuldigung zu vier Monaten Gefängnis und den Kosten des Verfahrens verurteilt. Dem unschuldig Verdächtigten wurde das Recht zugebilligt, das Urteil in der Zeitung zu veröffentlichen.

Mein und Dein verwechselt

Ein dunkler Drang, die innenarchitektonische Wirkung ihrer Wohnung auf bequeme und kostenlose Weise zu erhöhen, mag die bisher unbestrafte 55jährige Frau dazu verführt haben, mein und dein zu verwechseln. Die Versuchung lag allerdings nicht weit entfernt. Die Angeklagte wohnte in einem Hause, das die Badische Bühne gemietet hatte und in dem sich ihre Magazine befanden. So gelangte eine Tischdecke, ein Sofakissen und zweierlei Vorhangstoff auf schiefem Wege in ihren Besitz. Nach ihren Angaben sollen diese Sachen von den Bühnenarbeitern auf der Treppe verloren worden sein. Ueber die Herkunft der Obstschale und des Rokokoschreibzeuges, das sie in der Hofecke auskindig gemacht haben wollte, blieb man im Ungewissen.

Der Richter gab ihr an Stelle der an sich verwirkten 14tägigen Gefängnisstrafe einen Denkzettel in Höhe von 70 RM. Geldstrafe. Dazu hat sie die Kosten des Verfahrens zu tragen. Fa.

Stärkerer Roggenanteil beim Brot

Die Hauptvereinigung der Deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft hat angeordnet, daß mit Wirkung vom 1. November 1943 ab das für die Herstellung von Brot und anderen Backwaren vorgeschriebene Verhältnis von 85 Prozent Roggenmehlerzeugnissen zu 15 Prozent Brotmehl in 90 Prozent Roggenmehl und 10 Prozent Brotmehl geändert wird.

Umschau am Oberrhein

Pforzheim. (Schweres Unglück auf der Landstraße.) Auf der Kelterstraße in Ersingen kam eine schadhafte Zugmaschine, die abgeschleppt werden sollte, ins Rollen, weil die Kette riß. Die Zugmaschine raste mit zwei Anhängern die abfallende Straße hinunter, wobei der am Straßenrand stehende zehn Jahre alte Albert Kauselmann überfahren und tödlich verletzt wurde. Auch eine Frau erlitt Verletzungen.

Fußbach bei Offenburg. (Ehejubiläum im Kriegs-Heim.) Die in den Gau Baden umquartierten Eheleute Heinrich Stiehelmann, z. Zt. im hiesigen Kriegs-Altersheim, feiern am 7. November ihre goldene Hochzeit. Mögen die Eheleute sich noch recht lange guter Gesundheit erfreuen.

Kappel bei Lahr. (Beim Spatzenschießen getötet.) Am Sonntagnachmittag vergnügten sich in einem hiesigen Obstgarten zwei Jungen mit Spatzenschießen. Beim Hantieren mit einem Kleinkalibergewehr löste sich plötzlich ein Schuß und die Kugel traf den 14 Jahre alten Walter Saile ins linke Auge. Hierbei drang das Geschoß ins Gehirn und führte den sofortigen Tod des Knaben herbei.

Ingenheim. (Aus Angst vor einer Operation in den Tod.) Der 70 Jahre alte Landwirt Georg Hack, der bereits längere Zeit leidend war, sollte sich einer Operation unterziehen. Aus Angst vor dieser erhängte er sich in der Nähe des Schwimmbades an einem Baum.

Lörrach. (Todesfall.) Im Alter von 86 Jahren starb hier Kommerzienrat Emil Garnier. 23 Jahre war der Verstorbene Direktor des Textilunternehmens Köchlin, Baumgartner & Co.

Straßburg. (Wer kennt die Tote?) Am 29. Oktober 1943 wurde in Straßburg-Ruprechtsau, an der Illbrücke, die Leiche einer unbekannten weiblichen Person aus dem Wasser geborgen. Es handelt sich um eine Frau in den zwanziger Jahren, etwa 1.55 Meter groß, braune Haare, braune Augen, starke untersetzte Gestalt. Sie war bekleidet mit braunem Hut mit Band, blauem Wintermantel, rotem Kleid, heller Unterwäsche, Strumpfhaltergürtel mit braunen Strümpfen. Um den Hals trug sie einen blau-rot gestreiften Schal. Wo wird seit etwa 5 bis 10 Tagen eine Frau vermißt? Angaben erbeten an die Kriminalpolizei Straßburg, Bitscher Straße 6, Zimmer 59, Tel.-Nr. 210 45—48, App.-Nr. 37 oder jede andere Polizeidienststelle.

Am schwarzen Brett

NS.-Frauenschaft und Jugendgruppe, Arbeitsgemeinschaft der Singleiterinnen. Am Freitag, dem 5. November, 19 Uhr, Singabend in der Lehrerbildungsanstalt, Eingang Schießenstraße.

Kohlenklau's Helfersheifer Nr. 2

Herr Miesepeter

Oller Querkopp und Eigenbrötler. Ist grundsätzlich dagegen. Gegen allest Besonders gegen gute Erfahrungen anderer Leute!
Was jeder vernünftige Mensch tut, hält Miesepeter von vornherein für Unsinn. Er kümmert sich einen Dreck darum, wie man seine Wohnung für den Winter vorbereitet. Er dichtet weder Türen noch Fenster ab. Er legt keine Zeitungsbogen unter den Fußbodenbelag. Er kachelt nur ein. Wenn seine Kohlen aber zu früh alle sind, schimpft er wie ein Rohrspatz.
In Kohlenklau's Mitarbeiterkartei steht Miesepeter vor Miesmacher, weiter hinten kommt dann noch Mistmacher, alle drei Kohlenklau's erklärte Lieblinge.

Und jetzt mal Hand auf's Herz:

Halt Dir den Spiegel vor's Gesicht
Bist Du's oder bist Du's nicht?

Paul van der Hurk

Der silberne Streifen

Alle Rechte bei Carl Duncker Verlag, Berlin

(18. Fortsetzung)

„Denken Sie einmal scharf nach, Herr Zeuge!" richtete er vermittelnd das Wort an Murrmann. „Vielleicht können Sie sich doch noch entsinnen, ob Herr Wienacker mit Ihnen über die Auseinandersetzung mit dem Angeklagten gesprochen hat?"

Murrmann schüttelte störrisch den Kopf. „Ich kann mich nicht mehr darauf besinnen."

Der Vorsitzende fragte weiter: „Wie war das nun mit dem zweiten Besuch? Sie haben doch in der Voruntersuchung bekundet, der Angeklagte habe Herrn Wienacker zwei Tage später nochmals aufgesucht?"

„Das stimmt auch", versicherte Murrmann.

Der Richter warf einen fragenden Blick zu Trinneborn hin. „Was sagen Sie dazu, Angeklagter?"

Trinneborn: „Ich bestreite diesen zweiten Besuch!"

Der Vorsitzende richtete wieder das Wort an den Zeugen: „Kann außer Ihnen vielleicht sonst noch jemand etwas über diesen zweiten Besuch bekunden? Vielleicht Fräulein Kerstens?"

Murrmann zuckte die Achseln.

Der Vorsitzende wies ihn an, einstweilen auf der Zeugenbank Platz zu nehmen.

Bei der Vernehmung der Bankangestellten Luise Kerstens, die inzwischen herbeigeholt worden war, ergab sich eine überraschende Feststellung.

Nach Fräulein Kerstens' Bekundung sollte Wienacker sich nach Trinneborns zweitem Besuch in einem Erregungszustand befunden haben, der auch der Sekretärin aufgefallen war. Fräulein Kerstens sagte aus: „Bei Herrn Trinneborns erstem Besuch hatte ich selber ihn beim Chef angemeldet. Ob Herr Wienacker nach diesem Besuch erregt war, kann ich nicht bekunden, weil ich ihn nachher nicht mehr gesehen habe. Auch darüber, ob während dieses ersten Besuchs eine heftige Auseinandersetzung stattgefunden hat, kann ich Bestimmtes nicht sagen. Nach Herrn Trinneborns zweitem Besuch hingegen erinnere ich mich genau, daß ich den Chef in einem Zustand vorfand, wie ich ihn während meiner fünfjährigen Tätigkeit bei der Bank noch nicht bei ihm beobachtet hatte. Ich kam, etwas später als sonst üblich, nochmals ins Chefbüro wegen einer Unterschrift. Da schnauzte mich Herr Wienacker, ohne daß ich mir das geringste hatte zuschulden kommen lassen, an, man möge ihn endlich in Ruhe lassen! Und dann sagte er mehr für sich, worüber ich damals sehr erstaunt war: „Der Kerl kann froh sein, wenn ich ihn nicht der Polizei ausliefere!"

Staatsanwalt: „Haben Sie während dieses zweiten Besuchs eine heftige Auseinandersetzung wahrgenommen?"

Zeugin: „Jawohl."

Staatsanwalt: „Von wo aus?"

Zeugin: „Von Herrn Murrmanns Zimmer aus."

Staatsanwalt: „Sind Ihnen vielleicht irgendwelche Worte in der Erinnerung haftengeblieben?"

Zeugin: „Was gesprochen wurde, konnte ich nicht verstehen; ich habe nur den Chef brüllen hören."

Im Publikum entstand Heiterkeit, die der Vorsitzende jedoch mit einem warnenden Blick bannte.

„Danke", sagte der Staatsanwalt, bevor er sich setzte, „das genügt mir."

Nunmehr war der Verteidiger an der Reihe, Fragen an die Zeugin zu richten. „Fräulein Kerstens, Sie sprachen hier wiederholt von dem zweiten Besuch des Herrn Trinneborn. Sind Sie Ihrer Sache ganz sicher, daß Herr Trinneborn wirklich ein zweites Mal bei Herrn Wienacker gewesen ist?"

„Selbstverständlich!" erwiderte Luise Kerstens schnippisch.

Verteidiger: „Haben Sie Herrn Trinneborn auch bei seinem zweiten Besuch angemeldet?"

Zeugin: „Das allerdings wohl nicht."

Verteidiger: „Für gewöhnlich war es doch aber so, daß Sie die Besucher bei Herrn Wienacker anmeldeten?"

Zeugin: „Für gewöhnlich, ja."

Verteidiger: „In diesem Falle aber nicht?"

Zeugin: „Ich kann mich nicht mehr so genau darauf besinnen."

Verteidiger: „Also nein."

Der Vorsitzende ließ Murmann nochmals vortreten. „Erinnern Sie sich, Herr Zeuge, daß Sie mit Fräulein Kerstens über den zweiten Besuch des Angeklagten gesprochen haben?"

Murrmann: „Jawohl."

Vorsitzender: „Woher wußten Sie denn, daß der Angeklagte bei Herrn Wienacker gewesen war?"

Murrmann zauderte, dann jedoch sagte er mit Entschiedenheit: „Von Herrn Wienacker selbst!"

Der Vorsitzende wollte hierüber Ausführlicheres hören. „Wie denn? Hat Herr Wienacker etwa zu Ihnen gesagt: ‚Da war eben wieder dieser Trinneborn bei mir!'?"

„Jawohl."

Verteidiger: „War das nun, bevor Fräulein Kerstens ins Chefbüro zurückkam oder nachher?"

Murrmann: „Das kann ich nicht mehr genau angeben."

Verteidiger: „Fällt Ihnen jetzt vielleicht ein, ob Sie schon nach dem ersten Besuch des Angeklagten mit Herrn Wienacker über diesen Besuch gesprochen haben?"

Murrmann: „Ich kann mich, wie gesagt, dessen nicht mehr genau entsinnen."

Staatsanwalt: „Erinnern Sie sich, ob Herr Wienacker nach dem zweiten Besuch erregt war?"

Murrmann: „Ja, daran erinnere ich mich."

Verteidiger: „Ich stelle nochmals fest, daß der Zeuge Murrmann sich an bestimmte Einzelheiten mit einer geradezu verblüffenden Genauigkeit erinnert, während ihn bei anderen Einzelheiten sein Gedächtnis im Stich läßt. Es erscheint immerhin sonderbar, daß der Zeuge als wortgewandter Mann nicht in der Lage ist, die Ereignisse, die mit dem ersten und dem angeblichen zweiten Besuch des Angeklagten zusammenhängen, einigermaßen klar zu schildern. Ich möchte deshalb den Zeugen nochmals befragen: „Wissen Sie mit völliger Bestimmtheit und können Sie unter Eid bekunden, daß der Angeklagte ein zweites Mal bei Herrn Wienacker im Büro war?"

Murrmann: „Jawohl!"

Der Zeuge Murrmann wurde vereidigt.

Verteidiger: „Ich bitte, in Abwesenheit des Herrn Murrmann noch einige Fragen an die Zeugin Kerstens richten zu dürfen!"

Der Vorsitzende gab diesem Antrag statt. Herr Murrmann mußte den Sitzungssaal verlassen.

Dr. Zöllner war aus seiner Bank herausgetreten. „Sie haben vorhin ausgesagt, Fräulein Kerstens, Sie hätten unmittelbar, nachdem Herr Wienacker fortgegangen sei, mit Herrn Murrmann über den fraglichen zweiten Besuch des Angeklagten gesprochen. Wollen Sie bei dieser Behauptung bleiben?"

Zeugin: „Selbstverständlich!"

Verteidiger: „Damals also haben Sie zum erstenmal mit ihm darüber gesprochen. Und wann zum letztenmal?"

Wieder blickte Fräulein Kerstens den Vorsitzenden fragend an.

Vorsitzender: „Bitte, antworten Sie!"

Zeugin: „Gestern abend."

Verteidiger: „Hatten Sie sich beide in der Zwischenzeit nochmals darüber unterhalten?"

Zeugin: „Nein."

Verteidiger: „Und wo fand die gestrige Unterredung statt?"

Fräulein Kerstens zögerte abermals.

Staatsanwalt: „Das dürfte doch wohl mit der Sache selber nichts zu tun haben?"

Verteidiger: „Unter Umständen doch."

Der Vorsitzende bemerkte vermittelnd, er habe gegen diese Frage keine Bedenken.

Zeugin: „In der Wohnung des Herrn Murrmann."

Beim Publikum entstand eine deutlich wahrnehmbare Spannung.

Vorsitzender: „Können Sie uns die Unterredung dem Sinne nach wiedergeben?"

Zeugin: „Herr Direktor Murrmann fragte mich, ob ich mich noch an den Tag des zweiten Besuchs des Herrn Trinneborn erinnern könne. Und da haben wir eben nochmals die ganze Sache durchgesprochen."

Jetzt war auch der Staatsanwalt von seinem erhöhten Platz heruntergekommen und an den Richtertisch getreten. „Hat Herr Direktor Murrmann", fragte er eindringlich, „dabei etwa versucht, Sie in Ihren Aussagen, die Sie möglicherweise vor Gericht zu machen hätten, zu beeinflussen?"

Fräulein Kerstens verneinte.

Dr. Steinlohr wandte sich nunmehr an den Vorsitzenden: „Also, bitte, worauf will denn der Herr Verteidiger hinaus? Diese ganze Mutmaßung ist ja auch widersinnig! Denn welches Interesse sollte Herr Direktor Murrmann daran haben, eine Zeugin gegen den Angeklagten aufzuwiegeln?"

Verteidiger: „Die Frage, ob der Angeklagte tatsächlich zum zweitenmal Herrn Wienacker aufgesucht hat, ist für mich von größter Wichtigkeit!"

Staatsanwalt: „Ueber diese Frage besteht doch aber nach Aussage des Zeugen Murrmann und auch der Zeugin Kerstens überhaupt kein Zweifel mehr!"

(Fortsetzung folgt)

Der Sammelschein / Von Hans Riebau

Der Winter steht vor der Tür, und die vierte Klasse der Volksschule in Relldorf zieht unter persönlicher Führung des Rektors Krobügel in den Wald, um Reisig zu sammeln. Das war früher verboten, heute aber ist es erlaubt, sofern man einen richtig gestempelten und unterschriebenen Sammelschein hat.

„Habt ihr auch alle eure Scheine da?" fragt der Rektor, als Körbe und Rucksäcke schon halb voll sind.

„Nein!" rufen die Kinder, „der Bürgermeister hat gesagt . . ."

Und nun erfährt der Rektor, indem ihm ein kalter Schauer über den Rücken rieselt, daß auf der Bürgermeisterei ein Sammelschein für die ganze Klasse liegt, der jedoch — durch wessen Schuld ist noch nicht geklärt — nicht abgeholt wurde.

Was ist da zu tun? Die Aktion abbrechen? All die Körbe, Wagen und Rucksäcke, mit Tannenzapfen und Zweiglein gefüllt, wieder ausschütten? Bürokratischer Korrektheit zu Liebe etwas tun, was dem gesunden Menschenverstand ins Gesicht schlägt?

Krobügel wird jäh aus seinen Gedanken gerissen.

„Der Gendarm kommt?" rufen die Kinder, „und der Förster auch!"

Der Rektor erschrickt zum zweiten Male und sogar das Herz fängt an zu puckern. Denn der Gendarm, der ist erst frisch in den Ort gekommen und, wie alle Neuen, ein scharfer Besen. Den Förster aber kann der Rektor nicht leiden, und da so was auf Gegenseitigkeit beruht, wird es niemanden geben, der hier ein Auge zudrückt oder mit einem Lächeln über das strenge Verbot hinweggeht: „Holzsammeln ohne Berechtigungsschein wird nach § 14, Abschnitt 1, nach wie vor mit Geldstrafe bis zu 300 RM. bestraft, gegebenenfalls mit Gefängnis bis zu . . ."

Krobügel nimmt den Hut ab, wischt den Schweiß von der Stirn und entschließt sich zu handeln. „Alles aufhören!" ruft er und wirft einen abschätzenden Blick auf die beiden grünen Gestalten, die — etwa fünfhundert Meter entfernt — gemählich zum Waldrand emporklimmen —, „machen einen Wettlauf hinunter zur Wiese."

Die Kinder gucken erstaunt. Einen Wettlauf zur Wiese? Mit Körben, Rucksäcken und Wagen? Aber als der Rektor „Marsch, marsch!" ruft, gehorcht die Klasse. Wie die wilde Jagd geht es durch den Wald, über die Lichtung, ins Tal und auf die Wiese. Dort stehen nun die Jungen und Mädchen und schnaufen, und Krobügel, einundsechzig Jahre alt, schnauft auch. Er dreht sich um, wirft einen Blick zum Abhang und hinauf zum Wald und was steht er? Den Gendarm und den Förster. Auch sie haben sich in Trab gesetzt und sind entschlossen, einer Tat zu Leibe zu gehen, die so offensichtlich ein Delikt ist.

Der Rektor beißt die Zähne zusammen. Wenn schon, denn schon! denkt er, und laut ruft er: „Zum Hünengrab, marsch, marsch!"

Die Klasse läuft zum Hünengrab.

Auch die Grünröcke laufen zum Hünengrab.

Die Klasse rennt zum Bach, über die schmale Brücke, zur Eichenschonung.

Die Grünröcke folgen.

Die Klasse pürscht sich durch die Schonung, schlägt einen Haken und noch einen und will klammheimlich über die Brücke. Grade hier aber ist dem Gendarm die Puste ausgegangen. Er steht, die blanken Schweißtropfen auf der Stirn, gegen das Geländer gelehnt, winkt mit beiden Armen, schnappt sich den Rektor aus dem Getümmel, schüttelt verwundert den Kopf, als der, ebenfalls schweißüberströmt und außer Atem, vor ihm steht, und schnauft auf die gereizte Frage des Rektors, was er in Dreiteufelsnamen von ihm wolle: „Den Sammelschein bringen, Herr Krobügel!"

Das Schicksal der Akten

Es war in der guten alten Zeit. Da war in einer Kleinstadt nach mehrjähriger Bauzeit das neue Rathaus fertig geworden. Bei dem darauf folgenden Umzug stellte ein Aktuarius fest, daß man unendlich viel Aktenkram mitzuschleppen hätte, der längst unnötig geworden war und fragte an, ob man wohl die Akten von 1830 bis 1838 vernichten dürfe. Worauf er die Antwort erhielt:

„. . . Die betreffenden Akten können also vernichtet werden, jedoch nicht eher, als bis unterzeichnete Abschriften von ihnen angefertigt wurden!"

Breslau 02 verlor in Preßburg

Die Sportvereinigung Breslau 02 erlitt in ihrem zweiten Spiel auf Preßburger Boden gegen die Elf des deutschen Sportklubs eine Niederlage mit dem seltsamen Ergebnis von 7:9 Toren. Zunächst verlief das Spiel offen, beide Mannschaften hatten durch Balogh und Kuba (Preßburg) bzw. Klingler und Schöne (Breslau) je zwei Tore erzielt, dann aber gelangen Venutti innerhalb von sechs Minuten drei prächtige Tore, denen Marcell und Balogh bis zur Pause zwei weitere folgen ließen. Trotz des vorzüglichen Preßburger Torhüters Lukacs holten Fleischer (2), Plener und Schöne (2) gegenüber zwei Erfolgen von Balogh gewaltig auf. Mit Ausnahme von Klingler und Schaletzky enttäuschten die Breslauer auch in ihrem zweiten Spiel.

Erna Westhelle schwamm Rekord

Die deutsche Meisterin Erna Westhelle machte auf einem internationalen Schwimmfest in Hilversum wahr, was man von ihr nach ihren letzten Zeiten schon erwartete: Sie verbesserte den deutschen Rekord von Liesl Weber, den diese mit 1:15,7 aufgestellt hatte, um Dreizehntelsekunden auf 1:15,4 über 100 Meter Rücken.

Zweite wurde Greetje Galliard in 1:18,6 vom T de Haag (1:20,9), eine ganz hervorragende Zeit erzielten auch die niederländische Brustschwimmerin V. Haverlag über 200 Meter in 2:59,7 vor Nelly van Vliet (3:00) und Tonny Bijland (3:04,8). Thea Snoeks schwamm 100 Meter Kraul in 1:12,1 vor A. Wiersma (1:13). Bei den Männern wurde Kruithof überraschend von Seton in 2:49,2 um über 8 Sek. geschlagen.

Viennas Sieg

Der Kampf um den Pokal hat nun einmal seine eigenen Gesetze. Und gerade sie verboten es, den Tag vor dem Abend zu loben, eine Trophäe zu vergeben, ehe nicht der Schlußpfiff das Endspiel beschloß. Für die Fachwelt war Vienna der große Favorit. Man sprach das zwar nicht so offen aus, wie sonst vor den großen Entscheidungen des deutschen Sports, aber rein gefühlsmäßig glaubte man eben stärker an die Werte von Tradition und Erfahrung. Vienna, das war schließlich der Verein, der 1894 den Wiener Fußball aus der Taufe hob, mehrmals österreichischer Meister wurde, den Mitropa- und Alpenpokal gewann und heuer wieder die einst so gefeierte Wiener Schule vertrat. Wenn also schon nicht Dresden oder Schalke, Saarbrücken oder Holstein — dann eben Wien . . .

Ganz anders argumentierte der Kreis, der den Hamburger Flak-Kanonieren und ihrem bisherigen Sturmlauf in das Pokalendspiel mehr vertraute. Zahlenmäßig war er sicherlich kleiner, dafür aber auch mutiger. Denn — der LSV. galt von Anfang an als Außenseiter, und er blieb es auch für Stuttgart! Diese Gruppe aber wollte sich darauf versteifen, daß Pokalkämpfe nicht nur durch die Kunst der Ballbehandlung und all die Dinge gewonnen werden, die man schlechthin unter technischer Reife und Spielkultur versteht, sondern immer wieder ebenso häufig durch Schneid, Kampfkraft, Selbstvertrauen und die größere körperliche Bereitschaft.

Im Fall Vienna — LSV. gab Stuttgart die Antwort. Tradition und Erfahrung, gepaart mit einer für Wiener Mannschaften uns völlig neuen taktischen Sachlichkeit und kämpferischem Ehrgeiz, wogen in dieser glücklichen Mischung diesmal schwerer. Vienna siegte, knapp, aber durchaus verdient, und bereitete sich selbst mit ihrem ersten Pokalerfolg am Vorabend ihres 50. Geburtstages das schönste Jubiläumsgeschenk.

In Frankfurt beim 6:2 gegen Schalke spielte die Elf wie aus einem Guß, wie ein festgefügter Block. Dazu war der LSV. ein zu starker und gefährlicher Gegner. Er hatte nicht wie Schalke in Frankfurt mit Klodt, Eppenhoff und Kuzorra drei völlige Versager! Trotzdem aber blieb Vienna zielbewußt und kraftvoll und ohne den Schatten jener wienerischen Tändelei und Verspieltheit, der einst ihr Spiel zwar so schön, aber oft auch so tragisch gestaltete. In Stuttgart errangen die Mannen um Fritz Gschweidl ihren vielleicht stolzesten Sieg seit Jahren, aber nicht wie einst, in erster Linie durch ein Brillantfeuerwerk technischer Artistik, sondern weit mehr durch seine überraschende Kondition, bestes Wiener Temperament, erstaunlichen Kampfgeist und die hohe Schule technischen Könnens. All diese Faktoren für den Sieg blieben aber nur Mittel zum Zweck und wurden in Stuttgart bedingungslos untergeordnet dem einen großen Ziel — der Erringung des Pokals!

Unter diesem Aspekt kann Stuttgart zu einem Fanal werden für den gesamten Wiener Fußballsport. Denn in der Adolf-Hitler-Kampfbahn errang Vienna nicht nur den zweiten Pokalerfolg für die Hochburg an der Donau, sondern weit mehr — nämlich den Sieg über sich selbst.

Was sagte Fritz Gschweidl doch, als wir ihn vor dem Spiel über die Aussichten befragten? „Seit dem Frühsommer, wo wir gegen Saarbrücken und Holstein verloren, hat die Mannschaft fleißig an sich gearbeitet. Vor allem aber haben wir das Uebel des Leerlaufes, an dem früher so mancher stolze Wiener Verein scheitern mußte, aus unseren Reihen verbannt. Und damit dürften wir unserem Ziel, den Pokal zu gewinnen, entscheidend nähergerückt sein. Hoffentlich aber folgt unserem Fleiß nun auch der Preis."

Butterschmalz statt Schlachtfette

Mehr Sauermilchkäse — Die Lebensmittelzuteilungen der 56. Kartenperiode

In der 56. Zuteilungsperiode vom 15. November bis 12. Dezember werden Brot, Mehl, Fleisch, Butter, Kaffee-Ersatz- und Zusatzmittel, Vollmilch, Zucker, Marmelade, Kunsthonig und Kakaopulver in der gleichen Menge ausgegeben wie bisher.

In der Zusammensetzung der Fettration treten bei gleichbleibender Gesamthöhe Aenderungen durch den **Wegfall der Schweineschlachtfette** ein. Die über 14 Jahre alten Versorgungsberechtigten erhalten an Stelle von 112.5 Gramm Speck oder Schweinerohfett bzw. 90 Gramm Schweineschmalz die dem Fettwert nach gleiche Menge von 90 Gramm **Butterschmalz**. Die entsprechenden Altersstufen der Selbstversorger mit Butter (Inhaber der Reichsfettkarten SV 1 und SV 5) erhalten an Stelle von 62.5 Gramm Schweineschlachtfetten und 50 Gramm Speiseöl die dem Fettwert entsprechende Menge von 100 Gramm Butterschmalz. Bei den ausländischen Zivilarbeitern wird die wegfallende Ration an Schweineschlachtfetten durch Margarine ersetzt.

Die **Abgabe von Käse** wird dahin verbessert, daß Sauermilchkäse künftig entsprechend seinem Gehalt in der eineinhalbfachen Menge abgegeben wird. Verbraucher, die Sauermilchkäse — Harzer Käse (Mainzer, Bauernhandkäse u. a.), Spitzkäse (Thüringer Stangenkäse u. a.), Quargel, Nieheimer Hopfenkäse, Kräuterkäse, Ziegenkäse, Kuhkäse — beziehen, erhalten somit an Stelle von 62.5 Gramm Käse 94 Gramm Sauermilchkäse.

Die Hauptvereinigung der deutschen Milch-, Fett- und Eierwirtschaft kann bestimmen, daß in einigen Teilen des Reiches auf einen oder mehrere Käseabschnitte der Reichsfettkarten Sauermilchkäse abgegeben wird. Dann werden die übrigen Käsebedarfsnachweise (z. B. Reise- und Gaststättenmarken, Abschnitte der Urlauberkarten) zur Hälfte mit Sauermilchkäse beliefert.

Auf den über Quark lautenden Abschnitt der Reichsfettkarten sowie auf andere Quarkbedarfsnachweise (Lebensmittelmarken usw.) können die Verbraucher, wenn Speisequark nicht verfügbar ist, Sauermilchkäse — und zwar in der halben Quarkmenge — beziehen. Andere Käsesorten als Sauermilchkäse an Stelle von Speisequark dürfen nicht abgegeben werden.

Der über Quark lautende Abschnitt der Reichsfettkarten sowie andere Quarkbedarfsnachweise berechtigen auf Wunsch des Verbrauchers und entsprechend der Vorratslage des Kleinverteilers an Stelle von 125 Gramm Quark zum Bezug von 100 Gramm Kochkäse oder Schichtkäse (nicht aber auch Sauermilchkäse).

Die veränderte vierwöchentliche **Nährmittelration** von 600 Gramm setzt sich aus 50 Gramm Kartoffelstärkeerzeugnissen (bisher 100 Gramm) und 550 Gramm Getreidenährmitteln (bisher 500 Gramm) zusammen. In gleicher Weise wird die Nährmittelration der Selbstversorger in Getreide (Inhaber der blauen Nährmittelkarten) unter entsprechender Kürzung der Ration an Kartoffelstärkeerzeugnissen erhöht.

Die Ration von 550 Gramm Getreidenährmitteln wird auf die Abschnitte N 1 — N 22, die Ration von 50 Gramm Kartoffelstärkeerzeugnissen auf die Abschnitte N 23 St und N 24 St der rosa Nährmittelkarten abgegeben. Inhaber der blauen Nährmittelkarte für über 3 Jahre alte Selbstversorger mit Getreide erhalten 250 Gramm Getreidenährmittel auf die Abschnitte N 1 — N 10 und 50 Gramm Kartoffelstärkeerzeugnisse auf die Abschnitte N 11 und N 12.

Da die Kleinverteiler auf Grund der Kontrollabschnitte der Nährmittelkarten **Zuckerbezugscheine** erhalten haben, die der Zuckerversorgung in der 55. bis 58. Zuteilungsperiode dienen, ist es erwünscht, daß die Versorgungsberechtigten den Zucker bei dem Kleinverteiler beziehen, der den Kontrollabschnitt entgegengenommen hat; eine Kundenbindung besteht jedoch nicht. Die Kleinverteiler können den Zucker somit auch an andere Zuckerkarteninhaber abgeben.

Die Verbraucher haben die Bestellscheine 56 inder Woche vom 8. bis 13. November 1943 bei den Verteilern abzugeben, sofern nicht die Ernährungsämter die Abgabe auf bestimmte Tage dieser Woche beschränken.

Was bringt der Rundfunk?

Reichsprogramm:

10.00—11.00: Komponisten im Waffenrock.
11.00—11.30: Schöne tänzerische Musik.
11.30—12.00: Ueber Land und Meer (nur Berlin, Leipzig, Posen).
12.35—12.45: Der Bericht zur Lage.
14.15—14.45: Das Deutsche Tanz- und Unterhaltungsorchester mit beschwingten Weisen.
15.30—16.00: Ausgewählte Opernklänge, Sinfonie- und Kammermusiksätze.
16.00—17.00: Otto Dobrindt dirigiert.
17.15—17.50: Unterhaltungsmusik unserer Zeit.
17.50—18.00: Das Buch der Zeit.
18.30—19.00: Der Zeitspiegel.
19.15—19.30: Frontberichte.
20.15—21.00: Lieder und Klänge der Heimat.
21.00—22.00: Heitere Gegensätze in der bunten Stunde.

Deutschlandsender:

17.15—18.00: Händel, Haydn, Leitung: Adolf Mennerich.
20.15—21.00: Franz-Liszt-Sendung.
21.00—22.00: Auslese schöner Schallplatten.

Familien-Anzeigen

Geburten

Rolf Jürgen. Unser Stammhalter ist da. In großer Freude: Walter Kramer, z. Z. Wehrmacht, u. Frau Otti geb. Schmitz, Gernsbach, Dr. Todt-Str. 10, z. Z. Städt. Krankenhaus. 1. Nov. 43.

Ursula! Die glückliche Geburt ihres ersten Kindes zeigen an: Gertrud Struth geb. Fritschi, Helmut Struth, z. Z. b. d. Wehrmacht. Bad. Kreuznach, Kurhausstr. 19, 1. Nov. 1943.

Vermählungen

Ihre Vermählung geben bekannt: Gustel Schmieder, Gutach/Breisgau, z. Z. im Osten, Hildegard Schmieder geb. Schöttler, Offenburg, Friedrichstr. 19. 3. November 1943.

Ihre Vermählung geben hiermit bekannt: Willi Weber, Oberapotheker, z. Z. im Osten, Khe.-Durlach, Bergbahnstraße 1, Li Weber geb. Wißmann, Stud. Ass., Ludwigshafen, Schützenstr. 34, 2.11.43.

Ihre Vermählung geben bekannt: Hermann Bull, Metzgermeister, Ruth Bull geb. Kunzmann, Khe.-Durlach, 3.11.43.

Ihre Vermählung geben bekannt: Otto Meisl, Passau, z. Z. i. Felde, Gertrud Meisl geb. Lehmann, Rastatt, Ad.-Hitler-Str. 12, 3. November 1943.

Danksagungen

Statt Karten! Für die uns anläßlich uns. Vermählung erw. Glückwünsche u. Aufmerksamkeiten danken wir aufs herzl. Herbert Baier, z. Z. Wehrm., und Frau Hella geb. Weber, Karlsruhe, Welfenstraße 1a.

Für die zahlr. Glückwünsche u. Geschenke anläßl. uns. Vermählung dank. wir herzl. Friedrich Freund und Frau Hildegard geb. Zumtobel, Karlsruhe, Hohenzollernstraße 41.

Statt Karten. Für die anläßl. unserer Vermählung erwies. Aufmerksamkeiten u. Glückw. sagen wir unseren herzl. Dank. Leo Joggerst und Frau Erika geb. Streit, Offenburg.

Statt Karten. Für die zu uns. Kriegstrauung zugegang. zahlr. Glückwünsche und die vielen lb. Geschenke sagen wir allen aufrichtigen Dank. Alexander König, stud. Agr., z. Z. Wehrm., u. Frau Maria geb. Conrad. Bühl/Bd., Rodenkirchen b. Köln, 3. Nov. 1943.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß kehrt unser innig geliebter, braver u. hoffnungsvoller Sohn

Fritz Oelheim

Abiturient der Kantschule 1940, Ltn. u. Ordonanzoffz. in einem Grenad.-Rgt., Inh. des EK. 2 u. der Ostmed., nie mehr zu uns zurück. In treuer Pflichterfüllung gab er sein Leben am 17. 10. 43 im Osten im Alter von 21 Jahren für Führer u. Heimat.
Karlsruhe, 2. November 1943.
Karl-Wilhelmstr. 5.
In tiefem Leid: die Eltern: Georg Oelheim, Rb.-Ob.-Sekr., und Frau Luise geb. Baumann nebst Anverwandten.

Unser einziger, lebensfroher und hoffnungsvoller Sohn und Bruder

Gerhard Koch

Gefr. in einem Artl.-Regt., kehrt nicht wieder zu uns zurück. Er starb mit 21 Jahren am 12. 10. bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten den Heldentod.
Gernsbach-Scheuern, 30. Okt. 1943.
In tiefer Trauer: Johann Koch u. Frau Marie geb. Aberle; Elfriede Koch u. alle Anverwandten.
Auch wir verlieren in dem Gefallenen einen lb., äußerst pflichteifrigen und treuen Arbeitskameraden, dem wir ein ehrendes Andenken bewahren werden.
Karl Karcher, Steuerberater, und Gefolgschaft.

Im festen Glauben an ein frohes Wiedersehen traf uns hart u. schwer die unfaßbare, traurige Nachricht, daß unser lb. Bruder, Schwager und Onkel

Willi Haag

Obergefr. in einem Gren.-Rgt., kurz vor Vollendung seines 34. Lebensj., auf einem Hauptverbandsplatz im Osten infolge der schweren Verwundung am 4. 10. den Heldentod für seine schöne gel. Heimat starb.
Grauelsbaum, 1. November 1943.
In tiefem Leid: Karl Haag und Familie; Michael Ludwig u. Frau Emma geb. Haag und Familie; Otto Ludwig und Frau Elsa geborene Haag u. Familie; Willi Koch u. Frau Luise geb. Haag u. Fam.; Alexander Ludwig u. Frau Lina geb. Haag und Familie.
Trauergottesdienst: Sonntag, 7. 11., 1/210 Uhr, in d. Kirche zu Lichtenau.

Unser lieber Sohn, Bruder u. Schwager, Grenadier

Karl Prestenbach

fiel am 3. 10. 43 im Osten. Er ruht auf einem Heldenfriedhof.
Rastatt, 1. November 1943.
In tiefer Trauer: die Eltern: Karl Prestenbach u. Frau u. Geschw.

Unerwartet hart u. schwer traf uns die schmerzl. Nachricht, daß unser lieber, lebensfroher Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Fritz Ernst

Obergefr. in ein. Panz.-Gren.-Regt., bei den schweren Kämpfen im Osten, nach 15 Tage langer schwerer Verwundung den Heldentod fand. Von uns allen unvergessen ruht er auf e. Heldenfriedhof in fremd. Erde.
Baden-Baden, 1. November 1943.
Lichtentalerstraße 50.
In tiefem Leid: Wilhelm Ernst und Frau Maria geb. Isemann; Oberleutnant Hermann Ernst, z. Z. im Osten, u. Familie; Gefr. Rudolf Ernst, z. Z. im Felde, u. Frau Detlevine geb. Schwonburg; Obergefr. Hugo Ernst, z. Z. im Felde; Eugen Gartner und Frau Liesel geb. Ernst, und Kinder; Franz Ernst und Familie.
Trauerfeier: Mittwoch, 10. Nov. 43, 1/29 Uhr, Stiftskirche.
Wir betrauern ebenfalls den Verlust uns. lieben Arbeitskameraden und werden sein Andenken stets in Ehren halten.
Betriebsführung u. Gefolgschaft d. Fa. Reinhold Marx, Baden-Baden.

Kurz vor seinem so heiß ersehnten Urlaub und unserer Vermählung, traf uns die so überaus schmerzl. Nachricht, daß unser lb., gt. Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, mein innigstgeliebter, unvergeßl. Bräutigam u. Schwiegersohn, Obergefreiter

Franz Schreiber

Inh. des EK. 2, Inf.-Sturmabz. in Silber u. Ostfrontabz., im Alter von 24 1/2 Jahren, am 8. Sept. im Osten gefallen ist. Er gab sein Leben für seine Lieben in der Heimat.
Nordenham a. d. W., Rammersweier, 1. November 1943.
In großem Herzeleid: Gustav Schreiber u. Frau Ella geb. Meinen nebst Geschw. u. alle Verw.; Braut: Dorle Burgmeier; Schwiegerelt.: Fam. Heinrich Burgmeier.

Am 26. Juli 1943 fiel im Osten unser lieber Sohn

Edi Egon Weipert

Gefr. in einer S.M.G.-Komp., im blühenden Alter von 18 1/2 Jahren.
Karlsruhe, Schloßpl. 9, 2. 11. 1943.
In tiefstem Leid: Die Eltern: Eugen Weipert u. Frau Rosa geb. Straub; Großeltern: Franz Straub, Odenheim und alle Anverwandten.

Nach bangem Warten erhielt. wir heute die schmerzl. Nachricht, daß unser einziger, lb., guter Sohn

Willi Leicht

Leutn. in einem Gebirgs-Jäg.-Rgt., Träger des EK. 2, Silb. Inf.-Sturm- u. Verw.-Abz., im Alter von fast 22 Jahren am 5. 10. 1943 in einem Feldlazarett seinen schweren, im Osten erhaltenen Verletzungen erlegen ist. Er wurde mit allen milit. Ehren auf einem Soldatenfriedhof begraben.
Karlsruhe, Hirschstr. 99, 28. 10. 43.
In tiefem Leid: Wilhelm Leicht u. Frau Erna geb. Hennes, auch für alle Angehörigen.
Trauerfeier: Donnerstag, 4. Novbr., 8 Uhr, (nach Fliegeralarm um 10 Uhr) in St. Elisabeth.
Mit den Angehörigen trauert die Stadtverwaltung Karlsruhe um einen zu den besten Hoffnungen berechtigten Arbeitskameraden.
Der Oberbürgermeister.

Ueberraschend u. schwer traf uns die Nachricht, daß mein lb. Mann, der gute Vater seines Kindes, mein lb. Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Enkel, Neffe und Onkel

Wilhelm Wunsch

Obergefr. in einem Gren.-Rgt., Inh. des EK. 2, Inf.-Sturmabz., Ostmed. und Verw.-Abz., bei den schweren Kämpfen i. Osten am 5. Sept. schwer verwundet u. am 8. Okt. den Heldentod gestorben ist. Unvergessen von seinen Lieben ruht er auf einem Heldenfriedhof.
Rastatt, Am Grün 25, Gaggenau, Deglerstr. 20.
In tiefer Trauer: Frau Gertrud Wunsch geb. Söllner und Kind Günter; Frau Lina Wunsch geb. Dreher; Familie Franz Söllner und alle Angehörigen.

Statt Karten. Allen Bekannten und Verwandten teile ich mit, daß mein lieber Mann

Wilhelm Fütterer

rasch u. unerwartet gestern Nacht im Alter von 64 Jahren von uns gegangen ist.
Khe.-Mühlburg, Rheinstr. 64.
In tiefer Trauer: Luise Fütterer geb. Flickinger; Sohn Robert, z. Z. im Felde, sowie alle Anverw.
Beerdigung: Donnerstag, 3.00 Uhr Friedhof Mühlburg.

Verwandten u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß nach Gottes unerforschlich. Ratschluß mein lb. Mann, mein unvergeßl., treubesorgter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Franz Eicher

Oberwärter a. D., am 1. Novbr. im Alter von 77 Jahren für immer von uns gegangen ist.
Hub-Ottersweier, 1. November 1943.
Die trauernden Hinterbliebenen: Frau Regina Eicher geb. Wahnsiedel; Franz Eicher, z. Z. im Felde, u. Fam. nebst allen Verw.
Beerdigung: Donnerstag, 4. Nov., 8.30 Uhr, vom Trauerhaus aus.

Kurz vor seinem Urlaub erhielten wir die kaum faßbare Nachricht, daß unser lb., hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Alois Käshammer

Obergefr. bei der Artl., Inh. des EK. 2, Inf.-Sturm-, Verw.-Abz. u. Ostmed., im blühenden Alter von 22 1/2 Jahren für seine so sehr geliebte Heimat an seiner schweren Verwundung am 7. 10. 43 in einem Res.-Laz. gestorben ist.
Ottenhöfen, 28. Oktober 1943.
In tiefer Trauer, die Eltern: Wilhelm Käshammer u. Frau Amalie geb. Käshammer; Geschwister: Berta Basler geb. Käshammer mit Gatte Bernhard u. Kinder; Hermann Käshammer mit Gattin Anna geb. Huber u. Kinder; Uffz. Karl Käshammer, z. Z. im Osten, mit Gattin Barbara geb. Huber und Kind; Obergefr. Wilhelm Käshammer, z. Z. im Osten, mit Gattin Ottilie geb. Knapp u. Kind; Maria Käshammer; Bertold Käshammer; Paula Wunsch geb. Käshammer mit Gatte Otto, z. Z. b. d. Wehrmacht, u. Kind; Ida Käshammer; Gefr. Alfred Käshammer, z. Z. i. Osten; Elisabeth Kopp geb. Käshammer, mit Gatte Andreas und Kind; Rupert Käshammer, z. Z. im Westen; Theresia Käshammer u. Klara Käshammer sowie alle Anverwandten.
Für die Teilnahme an unserm schweren Verlust und für die Seelenopfer sagen wir ein herzl. Vergelts Gott.

Nach kurzer, schwerer mit großer Geduld ertrag. Krankheit starb am 31. Okt. meine treubesorgte, innigstgeliebte Gattin, Schwester, Schwägerin und Großtante

Berta Neureuther

geb. Immler, im Alter von nahezu 76 Jahren.
Karlsruhe, Körnerstraße 20.
Wien, 2. November 1943.
In tief. Leid: Wilhelm Neureuther, Schneidermeister; Anna Diefert geb. Immler; Karl Diefert, Stadtamtmann u. die Fam. Apostel.
Beerdigung: Donnerstag, 4. Nov., 13 Uhr, Friedhofkapelle.

Montag abend 6 Uhr entschlief in dem Herrn nach längerem schwerem, mit großer Geduld ertrag. Leiden meine lb., treusorgende Frau, unsere lb. Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Magdalena Hecker

geb. Fleisch, im Alter von 53 J.
Khe.-Knielingen, Eggensteiner Str. 1
Die trauernd Hinterbliebenen: Familie Philipp Hecker.
Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 3 Uhr statt.

Die Beerdigung uns. Kindes Bernd Münkel findet Mittwoch, 1/24 Uhr, in Mühlburg statt.

Schmerzerfüllt teilen wir mit, daß mein innigstgeliebter Gatte, mein lb., treusorgender Vater, unser gut. Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Pg. Heinrich Mauler

Eisenbahn-Insp., am 1. Nov. nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 44 J. von uns geschied. ist.
Straßburg-Kronenburg, Bastiansgasse 36.
In tiefer Trauer: Berta Mauler u. Sohn nebst Anverwandten.
Einäscherung am 4. 11. 43. Man versammelt sich nachmittags 3 1/2 Uhr in der großen Halle des Nordfriedhofes von Ruprechtsau.

Am 31. Oktober verschied mit Gottes Willen nach kurzer, mit großer Geduld ertrag. Krankheit mein innigstgeliebter Mann, uns. treusorg. Vater, mein lieb. Sohn, Schwiegersohn, unser treuer Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Dr. Fritz Fischer

Oberlandwirtschaftsrat, bald nach seinem 39. Geburtstag.
Straßburg/Elsaß, Waltharistaden 7, Karlsruhe, Weinheim, Mannheim.
In tiefem Schmerz: Frau Ella Fischer geb. Walter mit Fritz und Berndt; Frau Käthe Fischer Wwe., Weinheim; Fam. Gustav Fischer, Karlsruhe; Walter Fischer, z. Z. im Felde, u. Familie; OLT. Hermann Fischer, z. Z. im Lazarett; Käthe Fischer; Frau Frida Walter Wwe., Weinheim; Erwin Walter, z. Z. Wehrmacht; Dr. med. Josef Lerch u. Frau Fridel geb. Walter, Mannheim; Erika Walter.
Trauerfeier: Mittwoch, 3. Nov. 43, 11 Uhr im Krematorium (Nordfriedhof) Straßburg. Stille Beisetzung Freitag, 5. Nov., in Weinheim.
Von Beileidsbesuchen bitte absehen zu wollen.
Die Landesbauernschaft Baden/Elsaß und das Landesernährungsamt Baden-Elsaß trauert mit den Angehörigen um einen treuen, pflichtbewußten Beamten und einen guten Arbeitskameraden, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahr. werden.
Der Landesbauernführer der Landesbauernschaft Baden/Elsaß und Leiter des Landesernährungsamtes Baden/Elsaß.

Gott der Allmächtige nahm heute nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine lb. Tochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Elisabeth Häffner

im Alter von 38 Jahren zu sich in die ewige Heimat.
Spessart, 2. November 1943.
In stiller Trauer: Frau Petronella Häffner Wwe. sowie Geschwister und Angehörige.
Beerdigung: Mittw. nachm. 1/25 Uhr.

Nach einem voll Liebe und Arbeit für die Ihren erfüllten Leben entschlief heute 81 J. alt unsere gute Mutter, Frau

Anna Bürkle Wwe.

geborene Schubert, Trägerin des gold. Mutterkreuzes u. der Dienstauszeichng., der NSDAP. in Bronze.
Es trauern um sie ihre Söhne: Max Bürkle, Malermeister; Rich. Bürkle, Malermeist.; Josef Bürkle, Verw.-Insp.; Erwin Bürkle, Kfm.; Kurt Bürkle, Bürgermeister; Otto Bürkle, Schlossermeister, mit ihr. Frauen, Kindern, Enkeln und allen Angehörigen.
Zum letzten Abschied von der Guten versammeln wir uns am Donnerstag, 4. Nov., nachmittags 16 Uhr im Krematorium in Baden-Baden.

Nach schwerer Krankheit verschied am Montag meine liebe Mutter und Schwiegermutter, uns. treubesorgte Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Frieda Vollmer

geb. Segelbach, im Alter von fast 64 Jalren.
Stuttgart-Untertürkheim, 1. Nov. 43. Hettichstraße 8.
Im Namen aller Hinterbliebenen: Werner Vollmer.
Beerdigung: Mittwoch, 3. Nov. 43, 15.30 Uhr in Grötzingen b. Khe.

Unerwartet rasch verschied nach Gottes unerforschl. Ratschluß mein lb. Mann, Bruder, Schwag. u. Onkel

Christian Brudy

Stellwerkschlosser, im Alter von 53 1/2 Jahren. Er folgte seinem einzigen Sohn, der vor einem Jahr gefallen ist.
Appenweier, 1. November 1943.
In tiefer Trauer: Josefine Brudy geb. Marx nebst Verw. u. Angeh.
Beerdig.: Mittwoch nachm. 4 Uhr.

Amtliche Bekanntmachungen

Rastatt. Die Kartenstelle und Bezugscheinstelle bleibt am Freitag, 5. Nov., wegen Erledigung der Vorarbeiten für die bevorst. Lebensmittelkarten-Austeilg. geschlossen. Rastatt, 2. 11. 43. Der Bürgermstr.

Baden-Baden. Städt. Forstamt. Waldstreu. Zur Gewinnung von Waldstreu sind am 5. u. 6. Nov., 7 bis 19 Uhr, folgende Abt. freigegeben: Abt. I 1 Wettersberg, I 3 Mantelsgrund, I 4 Wannmatten, I 6 Kohlstatten, I 10 Kaltenbrunnen, I 16 Rohrsod, I 19 Urberg, I 41 Gerstengereut, I 49 Littersbach, I 50 Langert, I 54 Riesenbrunnen, I 61 Rauhalde, II 12 Jberg, II 16 Jberst, III 3 Katzenstein, III 4 Friesenberg, III 5 Beutig, V 2 Langengehren, V 4 Hundsrück, V 6 Falkenhalde, V 7 Kleiner Staufenberg, V 8 Sauersbosch, V 9 Hummelsacker, V 10 Heuberg, V 11 Roter Rain, V 12 Mastbergle, VI Winterhalde, VII 1 Müllenbild, VII 4 Hummelberg, VII 5 Webersberg, VII 7 Kesselsberg, VII 8 Unterer Gebenwinkel, VII 12 Götzenbuckel, VII 13 Langer Wieselswald, VII 16 Harichgraben, VII 18 Engelsgrund, VII 19 Tannengraben, VII 20 Kugelau, VII 21 Zwiesel, früherer Gemeindewald Oos IX 1 Schweigrother Schlag, IX 2 u. IX 3 Tiefloch, IX 4 Hirschacker, IX 5 am weißen Weg, IX 7 Pulverstein, IX 8 Fremersberg, IX 9 Silbergrube, früherer Gemeindewald Balg Abt. I 1 Schweintrieb, I 2 Killisbrunnen, I 3 Hardtberg, I 4 Kalkofen. Es dürfen nur hölzerne Rechen benutzt werden. Für den cbm ist 1.— RM zu bezahlen. Die Gewinnung von Waldstreu ist nur Viehbesitzern auf Gemarkung B.-Baden gestattet. Den Weisungen der Forstbetriebsbeamten ist Folge zu leist.

Gengenbach. Familienunterhalt. Auszahlung 4. 11., 8—12 und 14—18 Uhr. Gengenbach, 2. 11. 43. Der Bürgerm.

Versteigerungen

Das Fundbüro der Reichsbahndirektion Karlsruhe versteigert am 4. u. 5. Nov., jew. 8 u. 14 Uhr beg., im Versteigerungsraum Bahnhof Karlsruhe Hbf. (Eing. Maxaubahnhof) öffentl. gegen Barzahl. die Fundsachen Anfall Mai/Juni 1943 nicht abgeholtes Hand- u. Reisegepäck sowie unanbringliche Frachtgüter.

Stellen-Gesuche

Kaufmann, langj. Verkaufsleit., energisch, zielbewußt, sucht selbständigen Vertrauensposten. ✉ 70256 Führer-Verlag Karlsruhe.

Geschäftsmann, 42 J., mit vielseitig. Kenntn., anpassungsfähig und sehr aktiv, sucht selbst. Wirkungskreis. ✉ 69498 Führer-Verlag Karlsruhe.

Theater

BADISCHES STAATSTHEATER. Gr. Haus. Mi., 3. Nov., 17 Uhr, 8. Mi.-Miete, **„Entführung aus dem Serail".** — Do., 4. Nov., 17 Uhr, 7. Do.-Miete, **„Gudruns Tod". Kleines Theater.** Do., 4. Nov., u. Fr., 5. Nov., 17 U., **„Das Mädchenparadies", musikal. Lustspiel.**

Veranstaltungen

Dürer und Grünewald, 2 Lichtbilder-Vorträge im Künstlerhaus, Samstag, 6. und Sonntag, 7. Nov., jeweils 18.15 Uhr. Redner: Dr. Otto Gillen, Kunstgelehrter aus Stuttgart. Karten für beide Vorträge zus. 4.— num., 3.— offen, Einzelk. 3.— und 2.— RM.

COLOSSEUM-THEATER. Beg. 19.30 U.: **Gastsp. Cilly Feindt mit d. neuen Groß-Varietéprogramm.** Vorverk. f. die 1. Woche ab 15 Uhr. Siehe Anschlagsäulen.

CENTRAL-PALAST Karlsruhe. Heute 15.30 Uhr Nachmittagsvorst. zu halben Eintrittspreisen. Abends 19.15 Uhr **„Der bunte Würfel".**

REGINA Karlsruhe. Cabaret, Varieté. Programmanfang tägl. **19.30** Uhr. Mittw. u. Sonnt. nachm. 15.30 Uhr.

B.-Baden. Kurhaus. Heute 17 Uhr: **Konzert d. Sinf.- u. Kurorchesters.**

Filmtheater

UFA-THEATER. Letzter Tag. 3.00, 4.45, 7.00 **„Man rede mir nicht von Liebe".** Jugendl. nicht zugelassen.

CAPITOL. Letzter Tag. 3.00, 4.45, 7.00 **„Wenn der junge Wein blüht".** Jugend über 14 Jahren zugelassen.

UFA-THEATER und CAPITOL. Mittwoch, Donnerstag 1.30 Uhr die beliebten Märchenvorstellungen **„Das tapfere Schneiderlein".**

UFA-THEATER u. CAPITOL. Fr. der Bavaria-Film **„Der unendliche Weg"** mit E. Klöpfer, E. Immermann, A. Treff, H. Wangel. Das trag. Geschick eines gr. Deutschen, der von seiner Zeit verkannt wurde.

GLORIA. 2.30, 4.45, 7.00 **„Verliebte Unschuld".** Jugendl. nicht zugel. Hauptfilm abends 7.25 (num. Pl.).

GLORIA. Frühvorstellung So. 11 Uhr Wiederholung **„Pat und Patachon schlagen sich durch".** Jugendliche halbe Preise. Vorverkauf ab heute an der Tageskasse.

PALI. 2.30, 4.45, 6.45 **„Abenteuer im Grand Hotel".** Jugendl. nicht zug. Abends num. Pl. Hauptfilm 7.05 U.

RESI. „Nachtfalter", eine Filmdelikatesse. Beg. 2.30, 4.45, 7.00 (7.00 num. Plätze). Jug. nicht zugelass.

ATLANTIK zeigt: **„Stukas".** Jugendfrei! 2.30, 4.45, 7.00 Uhr.

KAMMER-LICHTSPIELE zeigen: **„Ist mein Mann nicht fabelhaft?"** Beginn 2.30 Uhr, 4.45 Uhr und 7.00 U. Jugend verboten.

RHEINGOLD. Nur noch heute u. morgen 2.00, 4.15, 6.30: **„Unsichtbare Ketten".** Wochensch., Jug. n. zugel.

SCHAUBURG. Nur noch heute u. morgen 2.00, 4.15, 6.30: **„Tanz mit dem Kaiser".** Wochensch. Jug. n. zugel.

Durlach. Skala. Tägl. 2.00, 4.15, 6.30 **„Münchhausen".** Wochenschau. Jugend nicht zugelassen.

Durlach. M.T. Heute letztmals 2.15, 4.30 u. 6.45: **„Liebe, Leidenschaft u. Leid".** Dazu Kulturf. u. Wochensch. Jugend nicht zugelassen.

Durlach. Kammer-Lichtspiele zeigen tägl. 4.15 u. 6.30, So. 2.00 **„Schloß Vogelöd".** Jugend nicht zugelass.

Rastatt. Schloß-Lichtspiele. Heute 19.30 Uhr **„Kameraden".** Jugend zugelassen. Wochenschau zu Beg.

Rastatt. Resi. Heute 19.30 Uhr **„Ave Maria".** Jugend verboten.

B.-Baden. Aurelia-Lichtspiele. Heute 16.30 u. 19 Uhr **„Altes Herz wird wieder jung".**

B.-Baden. Filmpalast. Heute 16.30 u. 19 Uhr **„Das Ferienkind".**

B.-Baden. Kino des Westens. Mittw., Donnerst. u. Freit., jew. 19.30 Uhr, **„Dr. Crippen an Bord".**

Bühl. Lichtspielhaus. Ab heute bis einschl. Fr. **„Wiener Blut".** Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen.

Achern. Tivoli-Lichtsp. „Sie waren sechs".

Konzerte

Lahr. DAF. NSG. „KdF.". Konzert E. Leisner (Altistin), am Flügel L. Kaiser, 8. Nov., Lahr, Aula der Luisenschule. Beg. 19.30 Uhr. Eintr. im Vorverk. KdF.-Kreisdienststelle ab 4. 11., Schillerstraße 17.

K. d. F.-Veranstaltungen

Bruchsal. KdF.-Veranstaltung. Abteil. Theatergemeinde, Mont., 8. 11. 43, 19.30, Bürgerhof, **„Flitterwochen".** Lustspiel v. Paul Helwig. Karten zu 1.50, 1.20 u. 1.—. Vorverk. ab 3. 11. 43 auf der Kreisdienststelle, Bruchsal, Wilderichstr. 34.

Geschäftliche Empfehlungen

F. Schindele, Khe., Kaiserstraße 207. **Wildausgabe** am Donnerstag, den 4. 11. 43, von Nr. 9701 bis 10 300; am Freitag, den 5. 11. 43, von Nr. 1—500. Bitte Fleischmarken u. Einschlagpapier mitbringen.

Hans Kissel, Khe. Wildverkauf: Donnerstag, 4. 11. 43, ab 9 Uhr, Nr. 3041—3130, geg. halbe Fleischmark.

Neuanfertigung, Umarbeitg. v. Steppdaunendecken. Lina Krög, Karlsruhe, Amalienstraße 51.

Blumenzwiebeln, verschied., abzug. Blumen-Beetz, Karlsruhe, Bahnhofplatz 4/6.

AUS ALT MACHT NEU! Bringen Sie jetzt Ihre Winterhüte zum Umformen auf neue Muster. Spezialhaus f. Damenhüte Khe., Kaiserstr. 122, Geschwister Hoffmann.

Eigenheim-Modellschau. Samstag, d. 6. Nov., von 3—6 Uhr; **Sonntag,** d. 7. Nov., von 11 bis nachm. 5 Uhr in den Gaststätten „Moninger" (Gartensaal), **Karlsruhe,** Eingang Kaiserstraße. **Sie sehen** Modelle von Häusern in allen Preislagen (zum Teil auseinanderzunehmen). **Sie hören** Neues über das zukünftige Bauen. Sie bekommen Heusfotos und Pläne aller Typen kostenlos. Unverbindliche Beratung über Finanzierung und Bau — **Unkündbare zweite Hypothek** zu 4 1/2%. Jedermann herzlich willkommen! **„Badenia"** Bausparkasse GmbH., Karlsruhe, Karlstraße 67.

Es kann schon mal vorkommen daß sich ein Arbeitskamerad eine kleine Verletzung zuzieht. Kein Grund, krank zu feiern oder gar zum Arzt zu laufen. Der Vulnoplast-Wundverband liegt ja auch in Ihrem Betrieb immer griffbereit, er schützt die Wunde, er hält den Schmutz fern und er beschleunigt die Heilung. Vulnoplast ermöglicht es, daß weitergearbeitet werden kann. Und das ist heute sehr wichtig! Packung schon ab 15 Rpf. in Apotheken u. Drogerien erhältlich.

Kreis Rastatt

B.-Baden. Wildausgabe: Donnerstag geg. halbe Fleischmarken, Nr. 250 bis 400. J. Waldele, Kreuzstr. 5.

B.-Baden. Wildausgabe: Donnerstag, 3250—3600. Höfele, Sonnenplatz.

B.-Baden. Wildausgabe: Donnerstag, 2851—3065. Kauffmann, Büttenstr.

Von der Reise zurück, nehme ich meine Tätigkeit wieder auf. René Schoch, Buchsachverst. u. Helf. in Steuersachen, Baden-Baden, Jagdhausstraße 25. Ruf 345.

Aus der Ortenau

Offenburg, Seeger, Wildausgabe! Donnerstag von 15—19 Uhr, Nr. 601 bis 750. Fleischmarken. Muschelfleisch, Muscheln in Tunke.